

Basel und »sein« Konzil

VON CLAUDIUS SIEBER-LEHMANN

Rudolf Wackernagel, der Verfasser der monumentalen Basler Stadtgeschichte, bemerkte bereits 1907, als er die Auswirkungen des Konzils auf die Stadt erörterte, in resigniertem Ton: »Der Einfluß, den all das Neue auf die Art Basels und seiner Bürger ausübte, ist nicht zu ermessen. Deutlich vor uns stehen nur die Schwierigkeiten, die sich täglich ergeben mußten durch das Ungewohnte und zum Teil Anstößige im Wesen dieser Fremden, durch ihre große Zahl, die lange Dauer ihres Daseins, namentlich aber dadurch, daß sie als Ausländer, als Geistliche, als Glieder des Konzils Ausnahmerechte geltend machten. [...] Was hiebei die Basler an Kenntnis und Beurteilung anderer Länder mit ihrem Leben und Können, neuer Menschen, fremder Vorgänge erwerben konnten, ist nicht zu ermessen. [...] In den Kundmachungen des Rates wie in den wenigen chronikalischen Äußerungen jener Zeit tritt zutage, wie bewußt der Stadt das Universale, Einzigartige dieser ganzen Veranstaltung war. [...] In solcher Weise entstand dasjenige, was wir als geistiges Ergebnis, als Gewinn Basels anzusehen berechtigt sind. Zu beweisen ist hier nichts; es handelt sich darum, an solche Einflüsse zu glauben«¹). In seiner Not greift Wackernagel auf Ulrich Richentials Beschreibung des Konstanzer Konzils zurück, um das Leben und Treiben in Basel möglichst farbig schildern zu können²). Als Berthe Widmer 1990 das kulturelle Leben in Basel unter dem Einfluß des Konzils beschrieb, stellte sie ebenfalls fest, daß sich für »manche wirtschaftliche und allgemein kulturelle Entwicklung und Maßnahme im damaligen Basel eine kausale Verknüpfung an das Konzil nur undeutlich oder gar nicht erkennen läßt«; dies gelte insbesondere für damals entstandene Kunstdenkmäler. Als Ausnahme läßt sie einzig die Bilder von Konrad Witz sowie die Grabmäler der an der Pest verstorbe-

1) Rudolf WACKERNAGEL, *Geschichte der Stadt Basel*, 2 Bde. (1907–1924), hier 1, S. 514f., 517. Ebd. (S. 517) heißt es weiter: »Vergegenwärtigen wir uns die Beziehungen, die Anregungen, die so jahrzehntelang und durch die ganze Stadt hindurch stattfanden. Nicht aus der Kraft einzelner Großer heraus nur, schon in dem alltäglichen Zusammenleben der Fremden mit ihren Gastgebern und Mietsherren vollzog sich eine allmächtige Wirkung«. Für Hinweise und Kritik danke ich den Herausgebern des vorliegenden Bandes sowie Thomas Woelki/Berlin.

2) WACKERNAGEL, *Basel* (wie Anm. 1), 1, S. 509f. Zum Konzil in Konstanz und zu Richental vgl. den Beitrag von Helmut MAURER in diesem Band.

nen Konzilsväter gelten³⁾. Wenn Johannes Helmrath bemerkt, daß das Konzil in der Basler Stadtgeschichtsschreibung »eine Sonderrolle spielt, die im letzten randhaft bleibt«, so bestätigt er diesen Befund⁴⁾.

Woran mag dies liegen? Wenn Rudolf Wackernagel Richentials Chronik zitiert, so geschieht dies auch, weil Basel im Spätmittelalter über keine offiziöse Geschichtsschreibung verfügt, welche im Namen des Rates und der Bürgerschaft die Geschehnisse des Gemeinwesens schildert. Die Editionsreihe der »Basler Chroniken«⁵⁾ will mit ihrem Titel zwar einen gegenteiligen Eindruck vermitteln, aber bei den erhaltenen Texten handelt es sich um Einzelstücke, die aus privater Initiative entstanden sind⁶⁾, um Rechtfertigungsschriften und Familienbücher⁷⁾, um verstreute Eintragungen in den Rats- und Zunftbüchern, um Aufzeichnungen des Bäckers und Zunftmeisters Hans Brüglinger usw. Alle diese Texte geben das städtische Geschehen aus einer persönlichen Perspektive wieder und verfügen damit zwar über den Reiz des Individuellen, aber sie zeigen nicht den Willen der städtischen *universitas*, sich eine eigene Geschichte zu erschreiben, wie dies für Straßburg mit Fritsche Closener und Jakob Twinger von Königshofen oder für Bern mit Konrad Justinger, Benedit Tschachtlan und Diebold Schilling gilt.

Daß die Stadt am Rheinknie im Spätmittelalter über keine Historiographie mit öffentlichem Anspruch verfügte, welche das Schicksal Basels im Lauf der Zeit schilderte, mag am wirtschaftlichen und sozialen Umfeld liegen. Basel besaß weder die Größe noch den wirtschaftlichen Einfluß von Straßburg⁸⁾ und verfügte nicht über ein adliges, von traditio-

3) Berthe WIDMER, Kulturelles Leben in Basel unter dem Einfluß des hier tagenden Konzils (1431–1449), Unsere Kunstdenkmäler 41 (1990) S. 139–152, hier S. 144. Vgl. auch Marie-Claire BERKEMEIER-FAVRE, Die Votivtafel der Herzogin Isabella von Burgund. Ein Meisterwerk burgundisch-flandrischer Hofkunst aus der Zeit um 1400 (2004).

4) Johannes HELMRATH, Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme (KHAb 32, 1987) S. 164. Hier findet sich auch die ältere Literatur zum Thema »Stadt und Konzil« verzeichnet. Aus lokalgeschichtlicher Perspektive sind vor allem folgende, seit Helmraths Buch erschienene Arbeiten von Belang: Franz EGGER, Beiträge zur Geschichte des Predigerordens. Die Reform des Basler Konvents 1429 und die Stellung des Ordens am Basler Konzil 1431–1448 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 467, 1991). Berthe WIDMER, Geleitbriefe und ihre Anwendung in Basel zur Zeit des hier tagenden Generalkonzils von 1431–1449, BZGA 92 (1992) S. 9–99. Kurt WEISSEN, Die Bank von Cosimo und Lorenzo de' Medici am Basler Konzil 1433–1444, VSWG 82 (1995) S. 350–386. Katrin BRUPBACHER, Basler Diözesane am Konzil von Basel. Eine prosopographische Untersuchung zur Beteiligung verschiedener Personengruppen am *Basiliense* (1431–1443) (Lizentiatsarbeit Phil.-Hist. Fakultät Zürich 2000).

5) Die »Basler Chroniken« umfassen 11 Bände (1872–1987).

6) Beispielsweise die Aufzeichnungen von Kaplänen wie Erhard von Appenwiler, Johannes Knebel, Niklaus Gerung genannt Blauenstein, Hieronymus Brilinger.

7) Die Chronik Henman Offenburgs.

8) Zur Einschätzung der wirtschaftlichen Stellung der beiden Städte vgl. Tom SCOTT, Regional Identity and Economic Change. The Upper Rhine, 1450–1600 (1997) S. 95: »There is no difficulty in designating Strasbourg as the regional capital, both by population and location, as well as by economic and commercial

naler Herrschaft geprägtes Selbstbewußtsein wie Bern⁹⁾. Die städtische Wirtschaft Basels beruhte nicht auf dem Export von Gütern, sondern lebte vom Zwischenhandel und den Waren, die hier gelagert und weitertransportiert wurden¹⁰⁾. Einzelne Bürgerfamilien operierten in einem größeren wirtschaftlichen Umfeld, aber sie vermochten sich gegenüber dem immer stärker werdenden Handwerksregiment, dessen Wirtschaftsraum regional begrenzt war, nicht durchzusetzen¹¹⁾. Als Handwerker und vor allem gewiefte Krämer hatten die Basler Familien einen Blick für das eigene Geschäft; das Anliegen, den Ruhm und das Ansehen des eigenen Gemeinwesens mit Hilfe einer stadteigenen Chronistik zu fördern, mußte hintan stehen¹²⁾.

function. It was the only undisputed metropolis on the southern Upper Rhine. The status of Basel, however, is much more equivocal, falling as it does on the borderline between two categories, regional capitals and ›county towns‹ [...]. Clearly it would be absurd to lump Basel together with the other members of a category whose towns ranged in size from 10'000 down to a mere 2'000, even if its economic centrality was on the wane up to the mid-sixteenth century. Basel's reorientation towards the Swiss Confederation seems latterly to have compensated for the constraints of an economic regime hostile towards entrepreneurialism by encouraging the development of a banking sector which served the whole Switzerland. It seems more appropriate, therefore, to regard Basel as a subregional metropolis, on the fringe of Strasbourg's wider orbit; at the same time, it was the pre-eminent city between Upper Rhine and ›Hochrhein‹, and certainly the dominant power within the regional coinage association of that area, the Rappen league, evincing a size and a centrality perceptibly greater than the next tier of central places within its complementary region«.

9) Einen Überblick über die besonderen Verhältnisse Berns bietet der Band von Ellen J. BEER/Norberto GRAMACCINI/Charlotte GUTSCHER-SCHMID/Rainer C. SCHWINGES (Hgg.), *Berns große Zeit. Das 15. Jahrhundert neu entdeckt* (1999).

10) Zur städtischen Wirtschaft im größeren Kontext vgl. Franz EHRENSPERGER, *Basels Stellung im internationalen Handelsverkehr des Spätmittelalters* (1972). Bezeichnenderweise verharrten die städtischen Ausgaben im Verlauf des 15. Jahrhunderts auf einem gleich bleibenden Niveau (Josef ROSEN, *Der Staatshaushalt Basels von 1360 bis 1535* [1971, ND] in: DERS., *Finanzgeschichte Basels im späten Mittelalter. Gesammelte Beiträge 1971–1987*, mit einem Vorwort v. Walter L. J. Rosen [1989] S. 13–32, hier S. 27).

11) Ein typisches Beispiel für diese Situation ist Henman Offenburg, der zu den Förderern des Basler Konzils gehörte, sich aber wegen seiner weitreichenden Geschäfte rechtfertigen mußte. Zu seiner Person vgl. Elsanne GILOMEN-SCHENKEL, *Henman Offenburg 1379–1459, ein Basler Diplomat im Dienste der Stadt, des Konzils und des Reichs* (QFBG 6, 1975). Zum Begriff »Handwerksregiment« vgl. Hans FÜGLI-STER, *Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts* (BBGW 143, 1981).

12) Bezeichnend für diese Mentalität ist die nüchterne und geschickte Finanzpolitik des Basler Rates im 15. Jahrhundert, bei der Einnahmen und Ausgaben wenig auseinanderklafften; vgl. die Graphik 2 in ROSEN, *Staatshaushalt* (wie Anm. 10) S. 17; Hans-Jörg GILOMEN, *Anleihen und Steuern in der Finanzwirtschaft der spätmittelalterlichen Städte. Option bei drohendem Dissens*, in: Sébastien GUEX/Martin KÖRNER/Jakob TANNER (Hgg.), *Staatsfinanzierung und Sozialkonflikte, 14.–20. Jahrhundert* (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 12, 1994) S. 137–158; S. 156: »Eines der überzeugendsten Beispiele für das frühe Gelingen der Integration kreditwirtschaftlicher Elemente in die städtische Finanzwirtschaft bietet die Stadt Basel. Über Anleihen kam hier im 15. Jahrhundert regelmäßig über ein Drittel der Einnah-

Als zweiter Grund für das Fehlen einer offiziellen baslerischen Quelle kann der besondere Charakter des Basiliense selbst angeführt werden. Es war von einem (zögerlichen) Papst und nicht – wie das Konstanzer Konzil – von einem Kaiser einberufen worden. Die Konzilsteilnehmer widmeten sich weniger den aktuellen politischen Fragen, und ihre Predigten waren betont »apolitisch«. Probleme der Seelsorge und des Laienstandes wurden nur am Rande behandelt, und die Bedrohung durch die Hussiten, welche die Gläubigen am ehesten noch betraf, fand relativ früh eine Lösung¹³⁾. Hinzu kam der Wille der Konzilsväter, die Kirchenversammlung dem Klerus vorzubehalten, um dem Vorwurf zu entgehen, die Laien und vor allem die Fürsten nähmen zu viel Einfluß. Grundsätzlich blieb das Konzil eine »Klerikersynode«, und die »sakramentale Grenze zwischen Klerikern und Laien« wurde nicht überschritten¹⁴⁾. Wie groß die institutionelle Distanz zwischen Konzil und Rat war, zeigt sich in den Bemühungen des Basler Rates, mit Hilfe von Zahlungen an die offiziellen Vertreter – beispielsweise den Offizial des Basler Bischofs – einen Einfluß auf die Kirchenversammlung zu nehmen.¹⁵⁾

Daß die inkorporierten Personen sich in einem geschlossenen Kreis bewegten und dort miteinander kommunizierten¹⁶⁾, widerspiegelt sich auch darin, daß nur wenige Texte überliefert sind, welche den Tagungsort des Konzils ins Zentrum stellen. Am bekanntesten sind die zwei Porträts von Aeneas Silvius Piccolomini, welche weitgehend dem Muster der *laudes urbium* entsprechen.¹⁷⁾ Hinzu kommen Berichte über Basel, die von Besuchern des

men herein. Indirekte Verbrauchssteuern und Zölle brachten den Hauptteil der Einnahmen. Direkte Vermögenssteuern wurden nur ganz ausnahmsweise unter besonderen Umständen erhoben«.

13) Vgl. dazu und zu weiteren Gründen für den im Vergleich zu Konstanz geringeren Widerhall des Basiliense die Ausführungen bei HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 65–70.

14) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 83–103 (Zitate S. 87, 89). Stefan SUDMANN, Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters 8, 2005) spricht geradezu von »synodalem Elitarismus« (S. 395 u. ä.).

15) Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 362, 28.06.1433–19.09.1433: *item dem official 20 guldin geschenck, dz er unser wort tüge im concilio etc, facit 23 ½ lb*. Die Öffnungsbücher, welche die Ratsversammlungen dokumentieren, enthalten bloß kurze Hinweise auf das Konzil, wie beispielsweise Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 25 (11. September 1438): *zem concilium ze schicken von der büberie wegen*; S. 47 (4. Mai 1439): *Von den husfurern. Von concilium bachen*; S. 55 (28. Juli 1439): *ob man dem concilio dangken wolle von des ablaß wegen*; S. 56 (29. Juli 1439): *botten dem concilio zu ze geben von des conclavi wegen*; S. 114 (Mitte August 1441): *ob ir vom concilio utzit erwerben wellen [...] von des babsts wegen*; S. 163 (Anfang Mai 1443): *von der priester und leyen wegen, die gastunge halten*; S. 173 (Ende Oktober 1443): *wz mit dem concilio zu reden sie*; S. 191 (Juli 1444): *von der concilium herren wegen, wz man mit den reden welle*.

16) Vgl. dazu Johannes HELMRATH, Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, in: Hans POHL (Hg.), Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft (VSWG Beih. 87, 1989) S. 116–172.

17) Es handelt sich einerseits um einen Brief, den Piccolomini an Kardinal Giuliano Cesarini 1433/1434 schrieb, worin die Konzilsstadt relativ wirklichkeitsgetreu geschildert wird. Der zweite Brief stammt von 1438 und bietet gemäß dem Eingeständnis Piccolominis ein geschöntes Porträt Basels, in dem der Verfasser

Konzils stammen, beispielsweise das Tagebuch des venezianischen Gesandten Andrea Gattaro¹⁸⁾ sowie die kurze Beschreibung des durchreisenden Spaniers Pero Tafur.¹⁹⁾ Die Stadt bildete grundsätzlich die Kulisse für das Schauspiel des Konzils, und in diesem Zusammenhang taucht sie immer wieder, aber beiläufig auf, wie die kurzen Hinweise in der *Historia* des Johannes von Segovia²⁰⁾ zeigen. Immerhin zeigen die Einbürgerungen von Konzilsteilnehmern, daß das Leben in Basel durchaus attraktiv sein konnte.²¹⁾

Wenn die Akteure des Konzils sich auch von der weltlichen Umgebung zu distanzieren versuchten, so waren sie dennoch im Alltag ständig mit dem Geschehen in der Stadt konfrontiert. Mit dieser Kommunikation, welche die Schranke zwischen Klerus und Laienstand zeitweise überwand, beschäftigten sich die folgenden Ausführungen. Dabei werden vier Bereiche in Betracht gezogen:

- Sicherheit und Konflikte,
- alltägliche Bedürfnisse und deren Einfluß auf die wirtschaftliche Situation Basels,
- wechselseitige Unterstützung und gemeinsame Nöte,
- Öffentlichkeit und Inszenierung von Legitimität.

Als Grundlage für die folgenden Seiten dienen einerseits bereits publizierte Quellen und Artikel, andererseits eine Dokumentation, die bis jetzt noch nicht ausgewertet wurde. Der Basler Volkskundler und Historiker Hans Georg Wackernagel (1895–1967) erstellte eine Kartei zum Thema »Basler Konzil«²²⁾. Dabei verzeichnete er eine Reihe von Archivalien aus dem Staatsarchiv Basel, die in der einschlägigen Literatur ohne Nachweis zitiert wurden oder in der Zwischenzeit nicht mehr auffindbar sind.

Versatzstücke aus Leonardo Brunis Schilderung von Florenz benützte. Vgl. dazu mit Hinweisen auf die ältere Literatur HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 171f. Zum Kontrast von humanistischem Städtelob und anderen Stadtbeschreibungen am Beispiel von Piccolominis Beschreibung vgl. Gerhard FOUQUET, Mit dem Blick des Fremden: Stadt und Urbanität in der Wahrnehmung spätmittelalterlicher Reise- und Stadtbeschreibungen, in: Ferdinand OPLL (Hg.), Bild und Wahrnehmung der Stadt (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19, 2004) S. 45–66.

18) Andrea Gattaro (Gattaro), Tagebuch 1433–1435, hg. v. Giulio COGGIOLA, in: CB 5, S. 375–442. Eine deutsche Übersetzung derjenigen Passagen, die Basel betreffen, findet sich bei Rudolf WACKERNAGEL, Andrea Gattaro von Padua. Tagebuch der venezianischen Gesandten beim Konzil zu Basel 1433–1435, Basler Jb. (1885) S. 1–58.

19) Germán COLÓN, Reise eines Spaniers des 15. Jahrhunderts durch die Schweiz, Sandoz Bulletin 96 (1991) S. 15–20 [mit verbesserter Übersetzung des Textes].

20) Johannes von Segovia, *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis* = MC 2–4. Ein Porträt und Lob Basels finden sich ebd. 2, S. 86, 94, 948; ebd. 3, S. 176.

21) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 3 (31. März.1438): *emit civilegium Petrus de Atrio, soldanus concilii, et iuravit, ut moris est*; S. 78 (Juli 1440): *item Peter Gumpff von Halprun susceptus est gratis in civem ad preces domini marchionis Salucciarum*; S. 158 (16. Februar 1443): *emit civilegium Ludevicus de Zeschasis nobilis cancellarius regis Arragonum*.

22) Basel, StA, Politisches C 1a.

I. SICHERHEIT UND KONFLIKTE

Sobald Basel als Konzilsort feststand²³⁾, mußte sich der Rat auf Anweisung König Sigismunds um die Sicherheit für die anreisenden kirchlichen Würdenträger und Gesandtschaften kümmern. Die Sorge um ein zuverlässiges Geleit für die Konzilsbesucher beschäftigte die Basler Obrigkeit während der ganzen achtzehn Jahre des Basiliense²⁴⁾. Die Stadt unternahm ihr Möglichstes, um den Erwartungen des Kaisers zu entsprechen, aber die Basler Obrigkeit traf aus eigenem Sicherheitsinteresse eine Unterscheidung zwischen klerikalen Konzilsbesuchern, weltlichen Konzilsteilnehmern und Fremden. Ersteren wurde das *privilegium fori* eingeräumt; Laien, die wegen des Konzils in die Stadt gekommen waren, unterstanden hingegen der königlichen Rechtsprechung. Alle anderen Fremden mußten sich vor dem städtischen Gericht verantworten. Im Falle von unbezahlten Geldschulden verlangte die Stadt schließlich ein Gremium, in welchem Konzilsteilnehmer und Bürger gemeinsam auftretende Probleme regelten²⁵⁾.

Das Beispiel der böhmischen Gesandtschaft im Jahre 1433 verdeutlicht, wie heikel Fragen der Sicherheit waren, wobei es in diesem Falle glücklicherweise zu keinen Zwischenfällen kam. Der Rat empfing zwar die hussitische Botschaft mit Geschenken²⁶⁾, aber in welchen Formen sich die weitere Kommunikation zwischen den Böhmen und der städtischen Bevölkerung abspielte, erfahren wir nur beiläufig. Das Konzil hatte nämlich die Obrigkeit gebeten, einen allzu engen Kontakt zwischen den böhmischen Ketzern und den Einheimischen zu unterbinden. Dennoch verbreiteten die Hussiten ihre Lehre in deutscher Sprache und begaben sich zeitweise auch in die umliegenden Dörfer, um ihre Anliegen zu verkünden. Andererseits wollten sie keinesfalls als Ketzer angesehen oder gar so bezeichnet werden²⁷⁾. Johannes von Segovia vermerkt zudem, die böhmische Gesandtschaft habe sich vehement gegen das in der Stadt umlaufende Gerücht verwahrt, die Hus-

23) Zur bereits 1423/1424 getroffenen Wahl Basels als Konzilsort nach Pavia/Siena vgl. WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 1, S. 476. Die Gründe waren vielfältig: Günstige Verkehrsverbindungen, die Lage nahe dem französischen Königreich, politische Stabilität, gute Versorgung mit Nahrungsmitteln und ausreichendes Angebot von Unterkünften. Der Basler Rat ließ sich vom Konstanzer Rat im übrigen informieren, wie eine Stadt mit einem Konzil, das in ihren Mauern tagt, umgehen soll (ebd. S. 483). Zuletzt hierzu Johannes HELMRATH, *Locus concilii*. Die Ortswahl für Generalkonzilien vom IV. Lateranum bis Trient, AHC 27/28 (1995/96) S. 593–662, hier S. 617f.

24) Vgl. zur Frage der Sicherheit und des Geleits den Artikel von WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4). Allgemein Martin KINTZINGER, *Cum salvo conductu*. Geleit im westeuropäischen Spätmittelalter, in: Rainer C. SCHWINGES/Klaus WRIEDT (Hgg.), *Gesandtschafts- und Botenwesen im spätmittelalterlichen Europa* (VuF 60, 2003) S. 313–364.

25) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 31–34.

26) Vgl. dazu unten S. 193f.

27) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 59–62. Es gab auch das Gerücht, die Stadt sei von der böhmischen Ketzerei infiziert (ebd. S. 73).

siten hätten in ketzerischer Absicht Schneebälle gegen das Kreuz auf der Rheinbrücke geschleudert²⁸⁾.

Wie sehr die Sicherheit ein Anliegen der städtischen Obrigkeit war, zeigt sich in häufig verkündeten Maßnahmen: Ketten wurden angebracht, welche die Massen bei Tumulten bremsen und kanalisieren sollten, und die Obrigkeit führte eine berittene Wache (Roßwacht) ein. Das Tragen von Waffen war grundsätzlich verboten, und nachts durfte sich niemand ohne Licht auf der Straße aufhalten. Das gemischtgeschlechtliche Baden, Tanzen und Würfelspiel wurden ebenfalls untersagt. Die vielen Ausrufe, welche der Einwohnerschaft »Sittenzucht« predigten, zeigen sowohl die Sorge des Rates um eine gute *policia*²⁹⁾ als auch die fehlende Wirkung derartiger Anordnungen³⁰⁾.

Dennoch kam es zu Konflikten zwischen Inkorporierten und städtischer Einwohnerschaft. Dabei ging es um Streitereien wegen ausstehender Mietzahlungen, Täuschung beim Pferdekauf, Diebstahl, Raubüberfälle, Kirchenasyl und Gerichtskompetenzen im Zusammenhang mit dem bischöflichen Offizialat, wie die Konzilsakten zeigen³¹⁾. Aus der Sicht der städtischen Gerichte dokumentiert das Urfehdenbuch (Leistungsbuch) eine Reihe von Fällen, in denen Bürgerinnen und Bürger bestraft wurden. Die Falltypen sind breit gefächert. So beschimpft und verletzt ein Metzger einen Schreiber, der im Dienste eines Kardinals steht³²⁾. Des weiteren dringt ein Schneider mit einem Messer auf einen Fischer ein, der zu Herzog Wilhelms Hof gehört³³⁾. Ein Konzilsschreiber wird von zwei Schneidern

28) MC 2, S. 320.

29) So vermerkt von Segovia: ebd. 2, S. 948, 1044.

30) Zu diesen Anordnungen vgl. die Hinweise bei WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 73f. Ähnliche Maßnahmen begegnen auch, wenn Könige und Kaiser eine Stadt besuchen; vgl. das Register zu den entsprechenden Bänden der Reichstagsakten. Ich verdanke diesen Hinweis Gabriele Annas.

31) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 74–81. Die nachfolgend zitierten Fälle aus den Akten des Staatsarchivs sind bei Widmer nicht aufgeführt. Die Stadt beklagte sich auch über Zerstörungen an Saaten und Reben, verursacht durch Berittene der Konzilsteilnehmer (Basel, StA, Politisches C1: Conciliumbuch, f. 117^v).

32) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 107^v (24. Januar 1432): *Item Hanns Diethelm von Rieben der metziger sol ein bannmile und zwei jare leisten, umb daz er ein erbern herren, der des cardinals schriber ist, mit sinen freveln Worten und wercken understanden hat an sinem libe übel zu tünde und sust ouch in ander wise sich ouch unfruntlich gehalten hat, und sol ouch mit dheimem fürsten noch herren nit har in werben noch kommen.*

33) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 109^r (18. Dezember 1432): *Item Kempf der snyder hat einen frömden vischer unser hertzog Wilhelms hofe gehöuschen und mit sinem messer gewirsert, darumbe sol er leisten ½ jar und bede untzucht geben.* Weitere Körperverletzungen: ebd., Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 112 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 122^v (2. August 1441): *Item Claws Barbe der messersmit sol ein jare vor den crützen leisten, umb dz er eynen des kemerlings knecht gewündet hat und sol sich mit jm richten, ee er wider har jn komme.* Ebd., Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 145 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 123^v (18. Juli 1442): *Item Claws von Bingen, Howers knecht, der schererknecht het eynen concilium man gewundet, darumbe sol er besseren nach des büchs sage, wannd er nit burger ist.*

sogar getötet³⁴). Hinzu kommen nächtliche Entführungen samt Lösegeldforderungen³⁵), und vier Räuber überfallen trotz Geleit den Erzbischof von Mailand³⁶).

Manchmal setzen sich die Konzilsväter auch für Übeltäter ein. Bei einem Diebstahl kommt der Angeklagte knapp mit dem Leben davon, weil sich der Papstlegat für ihn beim Rat verwendet³⁷).

Erwartungsgemäß ereignen sich im Umkreis des städtischen Bordells mehrere Straftaten³⁸). So beteiligt sich der Hurenwirt an einer Auseinandersetzung zwischen Prostituierten und einer Ehefrau, wofür er bestraft wird³⁹). Ein Wachtmeister betreibt – ob-

34) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 14 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 118^r (7. Juni 1438): *item Sitz Jacob und Hanns Missener, bede snider, sollent vor der stett crützen leisten uff gnade, umb dz sij an der wacht sich verhandelt hand mit einem genant Johannes Gantfridi ein concilium schriber, dz er mornendes am bett tot funden wart, kement sij aber mit dem cardinal, so man meint der balde komen solle, mogen sij heim bliben.* Zur Person des Johannes Gantfridi vgl. CB 6, S. 853; zum gleichen Fall aus der Sicht des Konzils vgl. WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 80.

35) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 116^v (8. März 1437): *Item Paulus, Henman Sevogels knecht, sol 2 mile vor den crützen leisten uff der re^e ten gnade, umb dz si herr Wilhelm von Erlen, des grafen diener von Wygenstein, bij nacht afterwegen gefürt hand und in villicht umb gelt gerantzet wollten haben;* ebd. fol. 116^v (12. März 1437): *Item der klein Roseck sol fünf mile und fünf jare vor den crützen leisten, umbe dz er einen concilium herren, genant herr Wilhelm von Deben des grafen von Wygenstein diener, mit Pauels, Henman Sevogels knecht, understünd bij nacht und bij nebel affterwegen in der statt ze füren und in villicht umb gelt gerantzet woltent haben.* Paulus, Henman Sevogels Knecht, war offensichtlich Mehrfachtäter.

36) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 56 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 119^v (29. Juli 1439): *item Walther Kupphernagel, Peterhans Torer, Claws von Hofstat der wirt zem Snel, und Zschan von Selis ein Walch sollent alle vier ewiglich enhet dem Lampertschen gebirge leisten, umb dz sij understanden hattent wider der reten trostunge den ertzbischoff von Meilant darnider ze werffen.*

37) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 107^r (Oktober 1431): *Item Hans Wilmi in der Juden schül ist von diebstal swerlich verlúmdet und an ettlichen stúken gichtig worden und want cardinalis sancti Angeli apostolice sedis legatus ernstlich für inn batt, ist er unverricht gelassen uff ein urfecht und sol leisten ewiglich ensit dem lambardischen gebirg.* Vgl. auch Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 9 (15. Mai 1438): *als dominus Ludovicus de Roma [i.e. Lodovico Pontano] fur klein Clewslin messersmit [vgl. hier Anm. 41] gebetten hett.* Zur Person Pontanos vgl. HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 647; Otto VERVAART, *Vita brevis, opera multa: Ludovicus Pontanus da Roma*, in: Rechtsgeschichte(n)? Europäisches Forum Junger Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker (Zürich 28.–30. V. 1990), hg. v. Verein Junger RechtshistorikerInnen (Rechtshistorische Reihe 220, 2000) S. 165–175. Künftig dazu Thomas Woelki/Berlin.

38) Zur Einrichtung von Bordellen vgl. unten S. 183.

39) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 3 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 116b^v (31. März 1438): *item Cunrat der hurenwirt sol einen monat vor den crutzen leisten und 1 lb geben, ee er wider innher kumpt, umb dz er sich misshandelt het an dem gelouff zwuschent Kigelins wip und etlichen hurenn.* Später wird Konrad (falls es sich um die gleiche Person handelt) erneut aus der Stadt gewiesen, vgl. Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 100 (22. März 1441): *Item Cúnrat Hêfelin der hurenwirt, hat gewundet einen slosser-knecht. Darumbe sol er leisten nach des buchtes sage, sinen costen und schaden abelegén, ee er harjnn kompt.*

wohl städtischer Beamter – ein Freudenhaus und wird verpflichtet, zu seiner Gattin zurückzukehren⁴⁰). Ein Messerbereiter verkauft seine Ehefrau mit deren Einverständnis einem Konzilsmitglied; beide müssen während fünf Jahren zwei Meilen außerhalb des Stadtbanns in der Verbannung leben⁴¹). Bedrückend und empörend sind schließlich zwei Verurteilungen, weil minderjährige Mädchen zur Prostitution mit Konzilsteilnehmern gezwungen wurden, teilweise sogar von den eigenen Eltern⁴²). Bezeichnenderweise werden in den dokumentierten Fällen die Namen der pädophilen Konzilsherren nicht genannt.

Die städtischen Akten verzeichnen schließlich noch einige Kuriosa. So war die Magd Bride von der Stadt verwiesen worden, konnte aber mit Hilfe der Fürstin von Savoyen wieder zurückkehren. Sie schmähte indes eine andere Frau, was ihr erneut eine Stadtverweisung eintrug⁴³). Ein Metzger wiederum wollte den Boten des Kaisers zuerst nicht Kälber verkaufen und nötigte sie anschließend, auch Köpfe und Gekröse dazu zu erwerben; als ihn der Zunftmeister tadelte, verfluchte er ihn. Das Strafmaß betrug mindestens zwei Monate Stadtverweisung⁴⁴). Hans von Esslingen schließlich, ein *friheit*, d.h. ein Fahrender

40) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 113^r (12. August 1434): *Item ze gleicher wyse ist gebotten Hanns Yselin dem wachmeister bij sinem eide, das er ouch von bitte wegen erlassen wart, dz er dz frown hus, so er haltet, ze stund ufgeben sol und sin elich husfrowen zû im nemmen.*

41) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 11a^r (17. August 1437): *Item Clein Clewin der messerbereyter [vgl. hier Anm. 37] und sin wip sollent beyde yegklichs 5 jare und zwo mile vor den crützen leisten, umb das er si einem conciliums man verkouft und si darin gebellen hat und im darumb gelt worden ist.*

42) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch, fol. 116a^v (17. Oktober 1437): *Item Hanns Schytlin von Ulme und Elsin Peygerlerin sin wyb, Adelheit und Ennelin der benannten Elsen töchteren, sollent 2 mile und ewiglich vor den crützen leisten, umb dz die benannten Hanns und Elsin dz ein ir töchterlin bij nün jaren alte den concilium herren und andern umb gelt ze schande geschickt und dz gelt von im genommen hand.* Ebd., Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 1 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 116b^v (1. Februar 1438): *Item Grede Landrichterin von Phullendorff und Ennelin Brunsum ir tochter sollent 10 mile und ewiglich vor der stat leisten, umb dz sij ein klein jung unschuldig tochterlin verkoppelt hand eim concilium man.*

43) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 231 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 128^r (8. August 1445): *Item Bride, Claus Armbroster jungfrow, wz vor von der stat geschickt und ist wider harjnn kommen mit der fürstin von Safoy, und hat sich gegen des vogtz Herterich wib gehandelt anders denn billich gewesen ist, darumbe sol sy ewiglich und fünf mile von der stat leisten.* Segovia berichtet, daß die Basler beim Einritt König Friedrichs III. einen Übeltäter bedrohten, der den Herrscher begleitete und auf diese Weise eine Begnadigung erreichen wollte: MC 3, S. 1238.

44) Basel, StA, Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 3^v (Dezember 1433): *Item Fölicher der metziger hat únsers herren des keisers botten nit gewöllen kelber ze kouffen geben, und wollte in nöten [nötigen], köpfe und kröse dartzô ze nemende, und als im sin zunftmeister darin rette, flôt er im offenlich, darumbe sol er leisten zwen monat und datzú die pene liden, die in irem nottel begriffen ist.*

vom Kohlenberg⁴⁵⁾, mußte schließlich die Stadt für ewig verlassen, weil er nächstens einem Mönch die Kutte abgezogen hatte⁴⁶⁾.

II. ALLTÄGLICHE BEDÜRFNISSE UND DEREN EINFLUSS AUF DIE WIRTSCHAFTLICHE SITUATION BASELS

Der Aspekt der Nahrungsversorgung, die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide, Ansprüche der Konzilsherren auf Befreiung von Zöllen, die Durchsetzung von erträglichen Mietzinsen usw. wurden von der älteren Forschung bereits geschildert⁴⁷⁾. Die Anwesenheit von durchschnittlich 300–400 Konzilsteilnehmern⁴⁸⁾ samt Gefolge stellte die Stadt, welche in den 1430er Jahren etwa 8000 Personen zählte, vor große logistische Probleme. Dies verdeutlicht insbesondere das Hungerjahr 1438/1439, als die Stadt 21.404 Gulden aufnehmen mußte, um die Getreideversorgung zu garantieren; dies entsprach der Höhe eines ganzen Jahresbudgets⁴⁹⁾.

45) Zu den Bewohnern des Kohlenbergs vgl. Katharina SIMON-MUSCHEID, Randgruppen, Bürgerschaft und Obrigkeit. Der Basler Kohlenberg, 14.–16. Jahrhundert, in: Spannungen und Widersprüche. Gedenkschrift für František Graus, hg. v. Susanna BURGHARTZ/Hans-Jörg GILOMEN/Guy P. MARCHAL/Rainer C. SCHWINGES/K.S.-M. (1992) S. 203–228.

46) Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 123 = Ratsbücher, A 3, Leistungsbuch 2, fol. 122^v (11. Dezember 1441): *Item Hanns von Eßlingen ein friheit oder phlaster knecht sol fünf mile und ewiglich vor den cruzen leisten, umb dz er mit andern eym münch bij sant Lienhart die kütten abzogen bij nacht.*

47) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 68–71 mit Verweis auf ältere Literatur. Zur Getreideversorgung vgl. auch Willi SCHOCH, Aspekte der obrigkeitlichen Getreidepolitik im Basel des Spätmittelalters. Die Rechnungsbücher der Kornmeister von 1415 bis 1515 (Lizentiatsarbeit Phil.-Hist. Fakultät Basel 1989); eine Kurzfassung von Schochs Ergebnissen findet sich in DERS., Die öffentliche Getreideversorgung in Basel im Spätmittelalter, *Medium Aevum Quotidianum* 34 (1996) S. 48–65. Zum Bäckerhandwerk vgl. Isabel KOELLREUTER/Nathalie UNTERNÄHRER, Brot und Stadt (2006). Bei den im folgenden zitierten Preisen wird der Gulden mit 25 Schilling gleichgesetzt. Dies entspricht dem Maximum; das Wechselverhältnis schwankte im 15. Jahrhundert zwischen 23–25 Schilling. Vgl. dazu die Angaben bei Kurt WEISSEN, *An der stür ist ganz nütt bezalt*. Landesherrschaft, Verwaltung und Wirtschaft in den fürstbischöflichen Ämtern in der Umgebung Basels 1435–1525 (BBGW 167, 1995) S. LIV. Der offizielle Wechselkurs Gulden–Schillinge wurde in der Konzilszeit mehrfach auf das Verhältnis 1:23 bzw. 1:23,5 festgeschrieben; hinzu kam eine Gebühr von 2 Pfennigen für den Geldwechsler (StA Basel, Politisches C 2 [Konzilsakten] Nr. 37 = Politisches C 1 [Conciliumbuch] f. 100^r für 1433; ebd. f. 114^v für 1438).

48) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 21. Im Jahre 1440 erneuerte der Rat die vertraglichen Bestimmungen zwischen Stadt, Konzil und Papst Felix V.; vgl. dazu CB 7, S. 185, und MC 3, S. 474. Der Originalvertrag wird derzeit von Johannes Helmrath und Thomas Woelki ediert. Im Zentrum steht die Regelung alltäglicher Bedürfnisse (Nahrung, Wohnung), aber auch die Zuständigkeit der Gerichte bei Streitfällen. Ich danke den Herausgebern für Einsichtnahme in den Text.

49) ROSEN, Staatshaushalt (wie Anm. 10) S. 23.

Hinzu kamen Aufwendungen für Gebäude und Bauten. So mußte eine Tribüne für die Konzilsteilnehmer im Münster angefertigt werden⁵⁰⁾, für das Konklave wurde das Haus zur Mücke hergerichtet, und für die Papstkrönung ließ der Rat eine Bühne vor dem Münster aufstellen⁵¹⁾. Daneben richteten die Stadtväter auch drei städtische Bordelle ein⁵²⁾ und sorgten dafür, daß die Konzils Herren dadurch nicht belästigt wurden⁵³⁾; trotz dieser Maßnahmen verzeichnet das Öffnungsbuch des Rates immer wieder Klagen über die *úppigen frowen*⁵⁴⁾. Die städtische Obrigkeit achtete im übrigen durch Unterhalt der Öfen darauf, daß die Frauen und ihre Freier im Winter nicht frieren mußten⁵⁵⁾.

Zu den Ausgaben für die Lebensmittelversorgung und die öffentlichen Bauten kamen noch Geschenke zu Repräsentationszwecken, von denen gesondert zu sprechen ist⁵⁶⁾. Alle diese Maßnahmen, welche dazu dienten, der Kirchenversammlung eine Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, belasteten die öffentlichen Ausgaben Basels mehr, als es für Konstanz der Fall gewesen war⁵⁷⁾. Eine Konjunktur der Basler Wirtschaft läßt sich nur für die Jahre 1433 bis 1437/38 feststellen; nachher verschlechterte sich die Situation⁵⁸⁾. Dank einer

50) Zu den Streitigkeiten um die Rangordnung der Sitze vgl. Hermann HEIMPEL, Sitzordnung und Rangstreit auf dem Basler Konzil. Skizze eines Themas, aus dem Nachlaß hg. v. Johannes HELMRATH, in: J.H./Heribert MÜLLER (Hgg.), Studien zum 15. Jahrhundert. FS Erich Meuthen, 2 Bde. (1994), hier 1, S. 1–9; Johannes HELMRATH, Rangstreite auf Generalkonzilien des 15. Jahrhunderts als Verfahren, in: Barbara STOLLBERG-RILINGER (Hg.), Vormoderne politische Verfahren (ZHF Beih. 25, 2001) S. 139–173.

51) Vgl. dazu unten S. 198.

52) Bernhard HARMS, Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter, 1. Abt.: Die Jahresrechnungen von 1360–1535, 3 Bde. (Quellen und Studien zur Basler Finanzgeschichte, 1909–1913), hier 2, S. 188 verzeichnet Ausgaben in der Höhe von 336 lb für die städtischen Bordelle. Die Häuser befanden sich in der Spalenvorstadt. Vgl. dazu die genaueren Lageangaben in Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 305; Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 669f.; alle Ausgaben fanden 1432 statt. Der Rat profitierte via Weinsteuern von den Einnahmen, vgl. Basel, StA, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 508 (27. September 1432): *emfangan von Conrat dem hürenwirt 1 lb 1 ß winungeltz*. Zur Organisation städtischer Bordelle vgl. Beate SCHUSTER, Die freien Frauen. Dirnen und Frauenhäuser im 15. und 16. Jahrhundert (Geschichte und Geschlechter 12, 1995).

53) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 74.

54) Basel, StA, Öffnungsbücher 1, S. 58 (September 1439): *von der burhuser wegen*; S. 85 (Oktober 1440): *item sich ze erfaren von der Juden gefert, do der babst gekronet wart, und von hüren wegen*; S. 192 (Juli 1444): *zu boren, wz daz concilium welle reden [...] hüren und buben und unnutz volk hinuß schicken [...] von des conciliums wegen*; S. 193 (Ende Juli 1444): *von der hüren wegen, so umbe und umbe sitzent*; S. 228 (Juli 1445): *von des gesüchs wegen, als dz concilium het umb friden ze machen [...] von der úppigen frowen wegen*; S. 326 (März 1448): *von den uppigen frowen*. Zu Straftaten im Zusammenhang mit dem städtischen Freudenhaus vgl. oben S. 180f.

55) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 690 (24. Januar 1433): *item von den öfen in den fröwen husern ze bletzen 20 d.* Ebd., Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 3, S. 334 (25. Juni–23. Dezember 1447): *item geben von nürwen öfenen uff Wonlichs thurn im richthuß und ettliche öfene in den frowen husern und anderswa ze machen und ze bletzen 9 lb.*

56) Vgl. dazu unten S. 192ff.

57) Vgl. dazu den Beitrag von Helmut MAURER in diesem Band.

58) Zur Konjunktur vgl. WEISSEN, Bank der Medici (wie Anm. 4) S. 384.

geschickten Schulden- und Finanzpolitik konnten es die Basler Räte aber vermeiden, daß der Stadthaushalt zusammenbrach⁵⁹⁾.

Was das private Wirtschaften betraf, so ließen sich die Basler Kaufleute damals einen großen Gewinn entgehen, denn sie konnten den Masseneinkauf und -verkauf von Waren nicht für sich monopolisieren⁶⁰⁾. Im Gegenzug gelang es beispielsweise der Medici-Bank, die von 1433 bis 1444 eine Agentur in Basel unterhielt, aus der Anwesenheit vieler hoher Kleriker und Fürsten einen ansehnlichen Profit zu ziehen⁶¹⁾. Und als professionelle Bankiers tätigten die Angestellten der Medici ihre Geschäfte mit beiden Parteien, derjenigen für Felix V. und derjenigen für Eugen IV⁶²⁾.

Einen Einblick in die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die das Konzil der einheimischen Bevölkerung bieten konnte, stellt das Rechnungsbuch der Agnes zem Angen dar, der Witwe des Conrat Sintz. Sie stammte aus einem angesehenen Basler Geschlecht, ihr Gatte Conrat Sintz aber hatte eine Fehde mit der Stadt angefangen und sich dabei ruiniert⁶³⁾. Frau zem Angen beglich die Schulden ihres Mannes, indem sie Konzilsbesuchern im Kloster St. Maria Magdalena, das ungefähr an der Stelle des heutigen Stadttheaters stand, eine Übernachtungsmöglichkeit samt Wäscheservice anbot. Leider ist das Rechnungsbuch seit 1964 im Staatsarchiv Basel nicht mehr greifbar, aber Hans Georg Wackernagel kopierte für seine Kartei wichtige Angaben⁶⁴⁾.

59) Vgl. dazu oben 175.

60) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 511–514; WIDMER, Kulturelles Leben (wie Anm. 3) S. 140f.

61) Basel steht 1435–1441 mit seinen Gewinnen an vierter Stelle der Filialen des Medici-Unternehmens, allerdings nur mit 5,2 % bezogen auf den Gesamtgewinn; die anderen Filialen waren am Gewinn folgendermaßen beteiligt: Rom: 36,9 %; Venedig: 28,9 %; Genf: 20,2 % (WEISSEN, Bank der Medici [wie Anm. 4] S. 383).

62) WEISSEN, Bank der Medici (wie Anm. 4) S. 381.

63) Zu Conrat Sintz und seiner Fehde vgl. Walther MERZ, Die Burgen des Sisgaus, 4 Bde. (1909–1914), 3, S. 237.

64) Ursprünglich war das Dokument unter folgender Signatur abgelegt: Basel, StA, Klöster insgemein, St. Maria Magdalena, MM 2, Einzelne Klosterfrauen 1415–1555, Abrechnung für 1433–1438 der Agnes zem Angen, Witwe des Conrat Sintz, fol. 2^v–3^r. Seit 1964 ist das Original verschollen. Die Abschrift von Hans Georg Wackernagel lautet folgendermaßen: *Von des huß zem Angen. – Item die ersten gest, die ich han gehept in dem hüß, das woren die Hüssen, die worent einen monat darinnen, und gabent mir XII gulden und zügent us. Item darnach ein bischof von Monto [Bischof von Mondovi, vgl. CB 6, S. 908] ouch ein monat, gab mir XIII gülden und zoch do us. Item darnach des keyzers zwen artzet, do gaben mir die rätt X gulden. Item darnach herzog Stephan und sin sún ouch ein monat, gab mir XXIII gulden und zügent dor us. Item darnach ein herr von Sirich, was ouch ein monat darinne und gab mir X gulden und zog do us. Item dornach kam der Volrat darin und was VII monat darinnen, und gab mir alle monat VIII gulden und für do enweg, und do hat der Volrat einen knecht, hieß Wigant, der was III darinnen und gab mir alle Monat V gulden. Item darnach kam der ertzpriester von Metz darin und was VI monat darinnen und gab mir alle monat VIII guldin, darnach was er XIII monat darinnen und gab mir alle monat VII gulden. Item darnach kam der Volrat wider in das hus und waz VII monat darinnen und gab mir alle monat VII gulden, darnach was er XIII ½ monat darinnen und gab mir alle monat VI gulden. Summa überhoubt von dem hus IIIIc gulden und XVII guldein.*

Die Einnahmen von Frau zem Angen sahen folgendermaßen aus:

Aufenthaltsdauer in Monaten	Personen	Einnahmen in Gulden (fl)
1	Hussiten	12
1	Bischof von Mondovi	14
2.5	Ärzte des Kaisers (ihre Aufenthaltsdauer ist erschlossen aus der Angabe, daß sich die gesamte Abrechnung auf 56 Monate erstreckt)	10
1	Herzog Stephan und Sohn	24
1	Herr von Sirich	10
7	Volrat (7 x 8 fl)	56
3	Wigant, Knecht des Volrat (3 x 5 fl)	15
6	Erzpriester von Metz (6 x 8 fl)	48
13	Erzpriester von Metz (14 x 7 fl)	98
7	Volrat (7 x 7 fl)	49
13.5	Volrat (13.5 x 6)	81
56		417

Auffallend ist das starke Schwanken der monatlichen Miete. Dies mag im Falle von Herzog Stephan mit einer großen Anzahl von Begleitpersonen zusammenhängen. Andererseits scheint Frau zem Angen bei Dauergästen in einen reduzierten Preis eingewilligt zu haben.

Item von dem hus zem Angen den herren ze weschen LVI monat alle monat I halben guldin umb eschen und den knechten die tücher ze tragen ze lon und für essen und trinken. Summa XXVIII guldin. Item umb linen tüch zū lilachen und umb tischlachen und hantzwechlen und stroseck han ich ußgeben XL guldin. Item den hußrat ze besseren als häfen, kessin und zinen geschirr, blatten und schüsselen, und bette, die ich verzinset han; so han ich ußgeben XXX guldin. Item des sümmerhús und die küchin ze búwen und das dach ze decken und glasfenster ze machen und die stell zu besseren XL lb.

Item so han ich von dem fuß des ofens in der grossen stuben geben V guldin und von dem ofen IIII guldin und von dem anderen ofen und dem kleinen öfenlin VII lb. Summa VIII guldin und VII lb.

Zur Identifikation einzelner Personen: Für den *bischof von Monto* vgl. Adalbert MISCHLEWSKI, Antoniter zwischen Papst und Konzil. Ein Beitrag zur Geschichte des Konzils von Basel, in: *Reformatio Ecclesiae*. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit. FS Erwin Iserloh, hg. von Remigius BÄUMER (1980) S. 155–168; S. 166ff. Der *herzog Stephan* ist wohl Pfalzgraf Stephan von Simmern-Zweibrücken mit seinem Sohn Ruprecht; vgl. HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 653, s. v. Der *herr von Sirich* kann mit Jakob von Sierck, dem späteren Erzbischof von Trier, gleichgesetzt werden; vgl. Ignaz MILLER, Jakob von Sierck, 1398/99–1456 (QAMRhKG45, 1983). Der *ertzpriester von Metz* ist vermutlich Guillaume Hugues d'Étain; vgl. Heribert MÜLLER, Vom Konzil zur Kurie. Eine kirchliche Karriere im 15. Jahrhundert: Guillaume Hugues d'Étain, Archidiakon von Metz und Kardinal von Stanta Sabina († 1455), in: ZKG 110 (1999) S. 25–52. Für die Identifikation der erwähnten Personen danke ich Heribert Müller und Johannes Helmrath.

Von ihren Einnahmen mußte sie allerdings einen Teil als Unterhaltskosten abschreiben, nämlich 28 Gulden für die Knechte, welche die Wäsche besorgten und Reinigungsasche herbeibrachten, 40 Gulden für Tisch- und Leintücher, Handtücher und Strohsäcke, 30 Gulden für Hausrat (Häfen, Kessel, Geschirr und Betten), 40 Pfund für Baukosten (ein Sommerhaus, eine Küche, Löhne für die Dachdecker, Einbau von Glasfenstern, Unterhalt von Stallungen), schließlich noch 9 Gulden und 7 Pfund für Öfen. Das Total der Ausgaben betrug umgerechnet rund 152 ½ Gulden.

Als Reingewinn blieben Frau zem Angen also rund 264 ½ Gulden für die Vermietung ihrer Räume. Ihre Rechnung erstreckt sich auf insgesamt 56 Monate, wenn wir die zeitlichen Angaben zum Wäshedienst beziehen. Mit durchschnittlich 56 ½ Gulden (16.971 d) pro Jahr verdiente Frau zem Angen gut, wenn wir ihr Einkommen mit dem Salär des Stadtschreibers vergleichen, der als Spitzenverdiener in den Konzilsjahren 1431 bis 1448 einen Lohn von 80 Gulden pro Jahr bezog⁶⁵). Deutlich wird dies auch, wenn wir das durchschnittliche Jahreseinkommen eines von der Stadt angestellten und in privilegierter Stellung arbeitenden Knechtes einbeziehen, dessen Jahreslohn maximal 10 Pfund (2400 d) betrug⁶⁶). Frau zem Angen verdiente also so viel wie sieben Stadtknechte in einem Jahr zusammen.

Das Beispiel zeigt, daß Privatleute von der Anwesenheit der Konzilsteilnehmer durchaus profitieren konnten. Dies galt aber nicht bloß für die Laien, sondern auch für die Geistlichkeit des Bistums. So konnte nachgewiesen werden, daß der Basler Sprengel bei den inkorporierten Klerikern zu den teilnehmerstärksten Bistümern gehörte. Die hochrangigen Basler Geistlichen, die sich inkorporieren ließen, waren in erster Linie Juristen und keine Theologen. Sie beteiligten sich vor allem an Prozessen und lösten organisatorische Probleme; eine Ausnahme bildete der Theologe Johannes Nider. Seit 1439 läßt sich auch eine zunehmende Beteiligung des niederen Klerus beobachten. Offensichtlich schätzte die Basler Geistlichkeit »ihr« Konzil, aber bei wichtigen Diskussionen trat sie nicht in Erscheinung⁶⁷).

65) HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 1, S. 184–247.

66) Josef ROSEN, Eine mittelalterliche Stadtrechnung – Einnahmen und Ausgaben in Basel 1360–1535 [1977, ND] in: DERS., Finanzgeschichte Basels (wie Anm. 10) S. 116–133, hier S. 123.

67) Vgl. dazu BRUPBACHER, Basler Diözesane (wie Anm. 4). Die Beteiligung von Rechtsgelehrten beeinflusste vermutlich auch die Struktur der späteren Basler Universität, welche der Jurisprudenz einen wichtigen Platz einräumte (HELMRATH, Basler Konzil [wie Anm. 4] S. 157–160). Die Anwesenheit der Konzilsteilnehmer scheint bei der Basler Geistlichkeit auch das Bedürfnis nach Distinktion geweckt zu haben. WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 817 bemerkt: »Daß sich beispielsweise die Basler Geistlichkeit während der Konzilsjahre auffallend häufig mit ihrer Tracht beschäftigte, weist wenigstens auf einen Teil dessen hin, was sich ihr an diesen Kollegen aus aller Welt vor Augen stellte«. Zum erbitterten Kampf um Kleiderfragen zwischen dem Stift St. Leonhard und dem Stift St. Peter, in den das Basler Konzil eingeschaltet wurde, vgl. Beat VON SCARPATETTI, Die Kirche und das Augustiner-Chorherrenstift St. Leonhard in Basel (11./12. Jhd.–1525). Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Basel und der späten Devotio Moderna (BBGW 131, 1974) S. 169f. Zur Person Niders vgl. Werner TSCHACHER, Der Formicarius des Johannes

Auch die Klöster, welche Konzilsväter und hohe Gesandtschaften beherbergten, zogen einen Nutzen aus der in Basel tagenden Kirchenversammlung. Vor allem die Kartäuser wurden begünstigt; mit dem Wegzug der Konzilsväter versiegte der Geldzufluß, und auch die Kartause mußte mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfen⁶⁸.

Alle genannten Vorteile, die die Stadt dem Konzil verdankte, erklären die Tatsache, daß die Einwohnerinnen und Einwohner Basels auch nach 1440 dem Konzil die Treue hielten, als dessen Sache bereits für verloren gelten mußte⁶⁹. Der Erfolg Eugens IV. und das sinkende Ansehen der Basler Versammlung bewirkten das Gegenteil dessen, was zu erwarten gewesen wäre. Statt sich vom Grüppchen der noch verbliebenen Konzilsteilnehmer zu distanzieren, reagierte die Stadt trotz Interdikt und Exkommunikation mit einem trotzi- gen »Jetzt erst recht« und hielt den unbeugsamen Konziliaristen die Treue. Als der Habsburger Friedrich III. zum deutschen König gekrönt wurde, verstärkte dies den Zusammenhalt zwischen Basel und dem Konzil. Im Gegensatz zu Kaiser Sigismund betrieb Friedrich III. eine städtefeindliche Politik⁷⁰. Er war überdies der Schutzherr des Adels, der im habsburgischen Sundgau wohnte und Basel während und nach den Armagnakenkriegen bedrängte. Mit der Wahl Friedrichs III. geriet die Viererbeziehung Basel – bischöflicher Stadtherr – Kaiser – Konzil endgültig aus dem Gleichgewicht⁷¹. Die Jahresrechnungen zeigen, daß der Rat dem neuen habsburgischen Reichsoberhaupt zwar die üblichen Geschenke darbrachte, ohne daß aber weitere und freiwillige Auslagen hinzukamen⁷².

Als Friedrich III. seit 1447 der Stadt immer schärfer drohte, da sie eine illegitime Kirchenversammlung in ihren Mauern dulde, legten Basels Vertreter dem Rumpfkonzil nahe, die Stadt zu verlassen. Dies geschah im Juli 1448. Die Zuverlässigkeit und Treue Basels gefielen am Ende sogar Papst Nikolaus V., wie die Chronikalien in den Ratsbüchern befriedigt vermerken, und der Nachfolger Petri verzieh der Stadt die Unterstützung seines Gegners⁷³.

Nider von 1437/38 (2000); Michael D. BAILEY, *Battling Demons. Witchcraft, Heresy, and Reform in the Late Middle Ages* (2003).

68) WIDMER, *Kulturelles Leben* (wie Anm. 3) S. 144ff.

69) Bereits zuvor soll Zunftmeister Arnold von Rotberg versichert haben, die Basler Einwohnerschaft stehe zum Konzil und fürchte sich deswegen nicht einmal vor Höllenstrafen (MC 2, S. 506f.; MC 3, S. 54). Demgegenüber bezeugte der Konzilspräsident und Kardinal Louis Aleman sein Vertrauen in die Basler Obrigkeit, indem er seinen Schmuck in städtische Obhut gab (MC 3, S. 448).

70) Bezeichnend für das gänzlich andere Auftreten Sigismunds in Basel ist die Schilderung in den Basler Chroniken (wie Anm. 5), 4, S. 442 zum Jahre 1433: *In den zitten macht der keyser vil ritter: den Hofmeister von Bern, den Stussen von Zurich und ander vil buren, das dem adel nit wol gefiel.*

71) Von einer Viererbeziehung spricht HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 65. Bereits unter Sigismund verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Konzil und Reichsoberhaupt. Vgl. Hans-Joachim SCHMIDT, *Sigismund und das Konzil von Basel*, in: *Sigismund von Luxemburg. Ein Kaiser in Europa*, hg. v. Michel PAULY/François REINERT (2006) S. 127–141.

72) Vgl. dazu die Angaben bei HARMS, *Stadthaushalt* (wie Anm. 52), 2, S. 224f.

73) *Basler Chroniken* (wie Anm. 5), 4, S. 58; zur Treue Basels vgl. auch HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 165f.; WIDMER, *Geleitbriefe* (wie Anm. 4) S. 87–97.

Was blieb den Baslerinnen und Baslern nach dem Wegzug des Konzils? Die durch die Armagnakenkriege, den »Großen Adelskrieg«⁷⁴⁾ und Seuchen ausgelösten Krisen verhiinderten im ersten Moment eine Nutzung des Ansehens, das sich mit der achtzehnjährigen Konzilsdauer hätte einstellen können. Die Folgen des Basiliense waren vielmehr langfristige. So legte die Papierindustrie, die sich während des Konzils in Basel etabliert hatte, die Grundlagen für den späteren Erfolg des Basler Druckgewerbes⁷⁵⁾. Das Privileg von Papst Pius II., im Jahre 1460 in Basel eine Universität gründen zu dürfen, läßt sich nicht ohne Berücksichtigung seiner Tätigkeit als Aeneas Silvius Piccolomini während des Konzils und mit persönlichen Beziehungen erklären⁷⁶⁾. Die Bemühungen der Basler Obrigkeit um eine jährliche Messe wurden ebenfalls erst mit einer über zwanzigjährigen Verzögerung erfüllt; erste Pläne dazu begegnen bereits während des Konzils⁷⁷⁾. Die Erinnerung an die Basler Reformdekrete war aber nach über 50 Jahren noch frisch, denn der Rat wehrte sich 1488 gegen ein Interdikt, indem er auf ein Konzilsdekret (*De interdictis leviter non ponendis*) von 1435 verwies⁷⁸⁾. Auch in den privaten Aufzeichnungen des Johannes Knebel finden sich Reminiszenzen an die Synode, deren Reformbemühungen in der Stadt offensichtlich nicht vergessen waren⁷⁹⁾. Die anfängliche Bereitschaft des Basler Rates, im Jahre 1482 dem

74) Vgl. dazu Monika SCHIB STIRNIMANN, »Dass die Herrschaft von Österreich der Stadt viel Leides tat«. Der St. Jakoberkrieg – Basels Auseinandersetzung mit dem österreichischen Adel, in: Werner GEISER (Hg.), Ereignis – Mythos – Deutung. St. Jakob an der Birs, 1444–1994 (1994) S. 58–82.

75) Vgl. allgemein Hans KÄLIN, Papier in Basel bis 1500 (Diss. Basel 1974); WIDMER, Kulturelles Leben (wie Anm. 3) S. 142.

76) Zur Geschichte der Universität vgl. allgemein Edgar BONJOUR, Die Universität Basel (1960). Zu den persönlichen Beziehungen vgl. den Brief von Konrad Künlin, einem ehemaligen Kollegen des Aeneas Silvius und Stadtschreiber Basels, an diesen, den nunmehrigen Papst Pius II. bei Martin STEINMANN, Das Gratulationsschreiben der Stadt Basel zur Wahl Papst Pius' II. im Jahre 1459, BZGA 81 (1981) S. 175–178. Künlin wird auch bei Segovia (MC 2, S. 225, 276) erwähnt. Eine weitere prosopographische Beziehung besteht in der Person des Heinrich von Beinheim. Er war Promotor/Sekretär des Basler Konzils und beriet den Basler Rat bei der Gründung der Universität, vgl. Basler Chroniken (wie Anm. 5), 5, S. 329–337. Zu den wirtschaftlichen Herausforderungen, welche die neue Universität dem Basler Rat bereitete, vgl. Rolf SOIRON, Krisen in goldener Zeit. Der Basler Rat und seine Universität zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel 40, 2003).

77) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 481ff.

78) Ebd. S. 886. Zur großen Verbreitung der Basler Konzilsdekrete vgl. HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 450. – Dekret: COD (Wohlmuth) S. 488.

79) Der Basler Münsterkaplan Johannes Knebel erwähnt in seinen Aufzeichnungen, die zwischen 1473 und 1479 entstanden, mehrere Male das Basler Konzil, vgl. Basler Chroniken (wie Anm. 5), 2, S. 387 Z. 6f.: Knebel kritisiert die herrschende Simonie und verweist dagegen auf die *salutaria sacri Basiliensis concilii decreta*; S. 406 Z. 7f.: das Konzil von Basel als Vorbild für ein künftiges Gegenkonzil; ebd. 3, S. 209 Z. 19f.: Friedrich III. wolle die *compactata principum Almaniae facta per concilium Basiliense* bei den Bischofswahlen im Gegensatz zu seinem Sohn einhalten; S. 215 Z. 26f.: Die *episcopi et prelati Alamanie* bilden ein Bündnis, um dem Reservationsrecht der Kurie entgegenzuwirken. Der geplante Widerstand samt Kriegskasse sieht gemäß Knebel folgendermaßen aus: [...] *et si papa non vellet approbare, tunc pro confirmatione adirent metropolitanos suos et ibi confirmationem reciperent, et quicumque deponit inter eos super episcopatu*

Kurienbischof Andreas Jamometić die Einberufung eines Gegenkonzils zu erlauben, deutet ebenfalls darauf hin, daß die Erinnerung an das Konzil noch nicht verschwunden war⁸⁰. Im Jahre 1499 publizierte Sebastian Brant schließlich die Dekrete des Konzils⁸¹. Und noch im 17. Jahrhundert teilte der reformierte Rat den städtischen Untertanen mit, daß bei Wassernot die *babstgloggen im Münster* geläutet werden soll⁸².

III. WECHSELSEITIGE UNTERSTÜTZUNG UND GEMEINSAME NÖTE

Die Wertschätzung der Basler Geistlichen und Laien für das Konzil, die sich aus der Rückschau fassen läßt, beruhte auch auf der Erfahrung, daß das Konzil in den schwierigen Situationen der 1440er Jahren der Stadt half. So führte der Toggenburger Erbschaftskrieg – auch »Der Alte Zürichkrieg« genannt – zum Einfall von Söldnerbanden, den Armagnaken. Diese waren vom elsässischen Adel aufgefordert worden, die Interessen des Adels gegen die *puren* und die oberrheinischen Städte zu verteidigen⁸³. Die Konzilsväter konnten zwischen den Gegnern vorübergehend mit Erfolg Frieden vermitteln, so durch die Rheinfelder Richtung von 1443 und die Ensisheimer Richtung von 1444⁸⁴.

Der Rat arbeitete ebenfalls mit dem Konzil zusammen, als dieses die Reform von mehreren Klöstern in Angriff nahm; damit konnte die städtische Obrigkeit ihren Einfluß auf den Ordensklerus verstärken⁸⁵. Der Basler Bevölkerung war es schließlich nur dank der

vel prelatura tribularetur per papam, ille ad futurum concilium celebrandum vel futurum papam appellaret, et qualescumque expense desuper accrescerent, omnes hinc appellanti contribuerent pro defensione, quod si non fieret, tota Alamania evacuetur auro et argento, et ecclesie omnino devastarentur et divinus cultus diminueretur.

80) Alfred STOECKLIN, Der Basler Konzilsversuch des Andrea Zamometić vom Jahre 1482 (Genesis und Wende) (1938). Mit neuen Erkenntnissen zur Biographie von Jamometić jetzt Jürgen PETERSOHN, Kaiserlicher Gesandter und Kurienbischof. Andreas Jamometić am Hof Papst Sixtus' IV., 1478–1481 (MGH. Studien und Texte 35, 2004).

81) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 886.

82) Basel, StA, Mandat über die Kriegs-, Feuer- und Wassernot (26. April 1620). Zur Stiftung der »Papstglocke« vgl. Basler Chroniken (wie Anm. 5), 6, S. 281. Das Dekret über die Unbefleckte Empfängnis wurde in Basel stark rezipiert und prägte die örtliche Frömmigkeitspraxis bis zur Reformation; vgl. dazu SUDMANN, Basler Konzil (wie Anm. 14) S. 211, 405f.

83) Vgl. aus der damaligen Basler Perspektive SCHIB STIRNIMANN, »Dass die Herrschaft von Österreich ...« (wie Anm. 74).

84) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 1, S. 547f., 567f.

85) Zur Visitation der städtischen Klöster durch Konzilsmitglieder vgl. WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 817–822. Allgemein HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 131. Am bekanntesten ist die Reform der Franziskaner, welche die Basler Bevölkerung befürwortete (MC 3, S. 952ff.). Vgl. dazu die Bemerkung in Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 314 (30. Oktober 1447): *item [...] het der nuwe rate einhellicklich erkennt, dz man botten geben solle, als die ouch geben sint, mit dem cüster zu den Barfüßen de observantia fur dz concilium ze gande und treffenlich und ernstlich ze reden und ze bitten, die sachen der*

Konzilsväter möglich, die langen Jahre des von Eugen IV. auferlegten Interdikts und der Exkommunikation zu ertragen, ohne daß die Seelsorge völlig unterblieb; im Falle von geistlichen Strafen, welche die Basler Konzilsmitglieder verhängten, mußte der Rat allerdings gehorchen⁸⁶).

Umgekehrt benötigten die Konzilsväter auch Unterstützung seitens der Stadt. So bat die Kirchenversammlung den Rat mehrfach um einen Kredit, den sie auch erhielt⁸⁷). Zudem griff die städtische Obrigkeit ein, wenn die Konflikte während den Konzilssitzungen ausarteten. So intervenierten Basler Amtleute bei Tumulten – vor allem bei den endemischen Sitzstreitigkeiten – und sorgten für Ruhe und Ordnung⁸⁸). Bei Sitzungen mit brisanten Themen war es üblich, daß Bewaffnete auf dem Münsterplatz standen, um einzugreifen, wenn die Diskussionen ausarteten⁸⁹). Später kam es sogar so weit, daß einzelne Räte den Sessionen beiwohnten, um sofort Streitigkeiten schlichten zu können. Trotzdem spielten sich unschöne Szenen ab, beispielsweise als die päpstlichen Legaten 1437 eine Translation des Konzils verlangten. Nicht nur die Geistlichen brüllten sich an, sondern der Basler Bürgermeister schrie mit. Als kurz darauf das Konzilssiegel verschwand, beteiligte sich der Rat an der Suche nach dem Schuldigen und unterstützte auch das Konzil, als es den Erzbischof von Tarent, einen der päpstlichen Gesandten, dingfest machte⁹⁰). Kleinere Polizeiaufgaben wurden ebenfalls von der Stadt für das Konzil übernommen. So verzeichnet das Wochenausgabenbuch für den 6. September 1432, daß 1 Schilling ausgegeben wurde, um

reformation ze Gnadental ze versorgen nach dem besten und in maßen, dz die bestentlich sin und durch nyemand zertrennt werden möge, und sint botten herr Arnolt von Ratperg burgermeister, Werlin Ereman, Peter von Hegenhen, Andres Oस्पermelle, Hanns Waltenhen, Oswalt Brand underscriber. Zu den Franziskanern vgl. den Beitrag von Petra WEIGEL im vorliegenden Band.

86) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 90; S. 80 mit dem Hinweis, daß die Konzilsväter vor einem übermäßigen Gebrauch geistlicher Strafen warnten.

87) Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 457 (13. März–25. Juni 1435): *item dem heiligen concilio verlihen M guldin, dafür ist haft Heinrich Halbysen nach eins briefs sage darüber gemacht, facit 11 ½ lb*; ebd. S. 521 (24. Juni–22. September 1436): *item dem concilio verlihen M guldin und hand nú 2 M guldin, facit 11 ½ lb*. Zur Rückzahlung des Darlehens vgl. Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 588 (22. September–21. Dezember 1437): *item emphanen vom concilio 1500 guldin, die wir jnen verlihen hattent und sollent noch 500 guldin, facit 1725 lb*; ebd., Fronfastenrechnungsbücher D 3, S. 134 (23. September–22. Dezember 1442): *item emphanen vom concilio 500 guldin, die wir jnen verlihen hattent und sint gar bezalt, facit 575 lb*.

88) Vgl. dazu WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 81ff., wo das Beispiel eines Rangstreits zwischen dem spanischen und dem englischen Gesandten im Jahre 1435 geschildert wird. Zu den heiklen Fragen der Sitzordnung vgl. auch HEIMPEL, Sitzordnung, und HELMRATH, Rangstreite (beide wie Anm. 50).

89) MC 2, S. 744, 964f. Zur weiteren Beteiligung von Bürgern an den Sitzungen vgl. ebd. S. 444, 449; ebd. 3, S. 417.

90) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 84ff., mit Verweis auf die Schilderungen bei Johannes von Segovia. Zur Verwicklung der Medici-Bank in die Siegelaffäre vgl. WEISSEN, Bank der Medici (wie Anm. 4) S. 362f.

einen *töben phaffen* – also einen wahnsinnigen Priester – *ußzetriben*; zum 8. November des gleichen Jahres lesen wir, daß 2 Schilling ausgegeben wurden, um einen *unsinnigen* Priester zu fangen⁹¹). Ganz allgemein verstärkte sich die Einbindung der städtischen Herrschaftsträger in das Konzil. So nahmen Bürgermeister, Oberstzunftmeister und angesehene Bürger an der Absetzung Eugens IV. 1439 teil⁹²), und eine Basler Delegation begleitete die Konzilsherren nach Thonon, wo sie Herzog Amadeus VIII. um Annahme der Wahl baten⁹³).

Zu dieser mehr oder weniger freiwilligen Zusammenarbeit traten gemeinsam erlittene Nöte, welche Bevölkerung und Konzilsväter noch näher zusammenrücken ließ: das Hungerjahr 1438/1439⁹⁴), die Pest im Jahre 1439⁹⁵) und die bereits erwähnten Armagnakeneinfälle der 1440er Jahre⁹⁶).

IV. ÖFFENTLICHKEIT UND INSZENIERUNG VON LEGITIMITÄT

Neben der Sicherheit, den alltäglichen Bedürfnissen, der wechselseitigen Unterstützung und den gemeinsam erfahrenen Nöten gab es auch institutionelle Bereiche, in denen eine Kommunikation zwischen der Klerikersynode und der städtischen Bevölkerung stattfand. Wenn das Konzil als kirchenrechtliche Institution seine Entscheide und Beschlüsse verkündete, so mußte es diese auch einer Öffentlichkeit kundtun. In traditioneller Weise wählten die Konzilsväter dafür die Türen des Münsters, ihres Versammlungsortes. Hier konnten die schrift- und lateinkundigen Laien erfahren, was beschlossen worden war⁹⁷).

91) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 664 (6. September 1432): *item von einem töben phaffen 1 ß d geben ußzetriben*; ebd. S. 674 (8. November 1432): *item von dem unsinnigen priester ze vochen 2 ß*.

92) WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 90. Weitere Hinweise zur Beteiligung von Baslern an den Verhandlungen des Konzils bei Segovia: MC 2, S. 947, 1015; ebd. 3, S. 18, 277, 495.

93) MC 3, S. 452f., 495. Sprecher Basels war Konrad Künlin, der nachmalige Stadtschreiber, welcher später die Gründung einer Universität zu fördern versuchte. Vgl. dazu oben S. 188.

94) Vgl. oben S. 182.

95) Vgl. die eindrückliche Schilderung bei Aeneas Silvius Piccolomini, *De gestis concilii Basiliensis commentariorum libri II*, ed. and transl. by Denys HAY/W. K. SMITH (Oxford medieval texts, 21992) S. 193–199; WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 1, S. 521ff.

96) Letzten Endes erkannten auch die Konzilsteilnehmer, daß ihr Schicksal und dasjenige Basels eng verknüpft waren. Vgl. die Aussage eines Kardinals, überliefert bei Segovia: MC 2, S. 392.

97) Vgl. die Belege bei Segovia: MC 2, S. 48, 180, 290; ebd. 3, S. 19f., 29, 82f., 100, 114, 145ff., 322 (Münstertüren allgemein als Ort für Mitteilungen), S. 1271; vgl. auch HELMRATH, Kommunikation (wie Anm. 16) S. 167. – Johannes von Segovia erwähnt auch, daß sich die Basler Bevölkerung über die Absetzung des Papstes, wie sie an den Münstertüren verkündet worden war, entsetzte (MC 2, S. 441), ein Hinweis auf die öffentliche Wirkung der Anschläge an den Türen der Kathedrale.

Daneben hörte die ganze Bevölkerung der Stadt, wann die *deputaciones* sich versammeln sollten oder *misse conciliares* gefeiert wurden, da ein Glockenschlag dies mitteilte⁹⁸).

Bekanntlich mußte das Basiliense schon sehr bald um seine Legitimität kämpfen, und in dieser Beziehung waren die Konzilsväter in hohem Maße von der Basler Obrigkeit abhängig. Der Rat sollte nicht nur für die Sicherheit der Teilnehmer garantieren, sondern auch ein städtisches Ambiente bieten, welches die Wichtigkeit der Kirchenversammlung unterstrich.

Die Quellen des Basler Staatsarchivs zeigen, daß vor allem der gebührende Empfang der verschiedenen Gesandtschaften den Rat viel Geld kostete. Aus den sorgfältig geführten Wochenabrechnungsbüchern, die bis zum 20. September 1433 erhalten sind⁹⁹), läßt sich im Gegensatz zu den edierten Jahresrechnungen nachweisen, wer von den ankommenden Klerikern, Gesandten und Fürsten wieviel Wein als flüssiges Geschenk erhielt¹⁰⁰). Die Höhe der Weinspende blieb sich häufig gleich, was auf einen bestimmten Geschenktarif hinweist. Der Grundbetrag bestand umgerechnet aus 80 Pfennig; er wurde ganz verschiedenen Personengruppen zugestanden¹⁰¹). Die höchste Weinspende in den erhaltenen Wochenabrechnungsbüchern erhielt Kardinal Giuliano Cesarini im September 1431, als er in Basel einzog; hinzu kam noch Hafer¹⁰²). Am entgegengesetzten Ende der Weinspenden

98) MC 2, S. 838 (Januar 1436): *Item pulsandam campanam esse in maiori ecclesia die, qua tenende essent deputaciones, per tractum quarte partis hore unius, ut omnes venirent; similiter et diebus, quibus misse dicerentur conciliares.* Auch der Aufbruch der Gesandtschaft zu den Griechen wurde mit Münsterglocken angezeigt (ebd. S. 937).

99) HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52) wertet die Wochenabrechnungsbücher nicht aus; die Jahresrechnungen geben bloß summarisch die Ausgaben für *schénckwin* an. Für die Konzilszeit ist nur das Wochenabrechnungsbuch für den Zeitraum vom 24. Dezember 1423 bis zum 20. September 1433 erhalten. Insgesamt finden sich rund 140 Weinspenden für den besagten Zeitraum.

100) Zur Basler Praxis des Schenkens vgl. Valentin GROEBNER, Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit (Konflikte und Kultur 3, 2000).

101) Basel, StA, Finanz, Wochenabrechnungsbuch, G 6, S. 558–677. Weinspenden galten in chronologischer Reihenfolge: *dem provincial – dem apt von sant Blësein – des hertzogen von Burgunden botschaft – procuratori ordinis predicatorum* [Johannes von Ragusa] – *dem probst sant Alban – dem apt von Luder* [Lure] – *herr Witprécht von Helmstatt – hern Baptisten unsers herren des Römischen kúnigs botschaft.* Des weiteren kommen vor der Abt von Salmansweiler – Bischof von Freising – *dem herren von Barbon* – die Räte des Herzogs von Württemberg – ein Ritter aus Metz – der Bürgermeister von Passau – der Bürgermeister von Esslingen – der Herzog von Schiltach – Graf Heinrich von Fürstenberg – *domino marchioni* (drei Mal in Folge, es handelt sich wohl um Markgraf Wilhelm von Hochberg, den Stellvertreter des Konzilprotektors) – *des marggraffen von Baden botschaft 6 ß 8 d pro vino – dem meister von sant Johans – marchioni* (drei Mal in Folge) – *dem abt von Einsideln – des kúnigs schriber* – Boten von Frankfurt – Boten von Nürnberg.

102) Basel, StA, Finanz, Wochenabrechnungsbuch, G 6, S. 596 (15. September 1431): *Cardinal. Item geben um vier halbe füder wins, so dem cardinal geschénckent wurdent, warent 16 ½ sôm 7 vierteil 1 maß, kostent 36 ½ lb 8.* *Item geben umb 20 viernzal habern, die dem cardinal geschenckent wurdent 19 lb.* Dieser Betrag steht auch in der Jahresabrechnung, vgl. HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 184. Neben Cesarini

befindet sich eine Botschaft aus Savoyen¹⁰³); ihr folgen eine Reihe von Würdenträgern aus der Umgebung oder aus entfernten und dem Rat wohl weniger bekannten Gebieten¹⁰⁴). Wenn in einer Woche zwei Botschaften mit Wein versorgt wurden, so läßt sich aus der Höhe der Spende das Ansehen der Gesandten erschließen. So erhielt in der Woche des 18. Juli 1433 die kaiserliche Gesandtschaft Wein im Wert von 32 Schilling, die des französischen Königs aber bloß die Hälfte, nämlich 16 Schilling¹⁰⁵). Auffallend ist auch die unterschiedliche Höhe der Weingeschenke an die geistlichen Oberhäupter der Stadt. Der Bischof von Basel bekam umgerechnet Wein im Wert von 340 Pfennigen, der Bischof von Konstanz, dem Kleinbasel unterstand, bloß von 160 Pfennigen¹⁰⁶).

Zeitweise erhielten die Gesandtschaften sowohl Wein als auch Fische. Dabei scheint es sich um ein außerordentliches Präsent zu handeln, denn die Wochenausgabenbücher notieren dies meistens ohne Datum, aber mit dem Stichwort *proprie*¹⁰⁷). In anderen Fällen offerierte der Rat den Gästen auch bloß Fische, wobei es sich freilich um (teure) Salme handelte¹⁰⁸).

taucht der Konzilsprotektor Herzog Wilhelm von Bayern ebenfalls als Empfänger von großen Weinspenden auf, vgl. ebd. 2, S. 185.

103) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 558 (3. März 1431): *item der botschaft von Safoy 1 lb 9 ß 4 d pro vino*.

104) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 302 (24. Mai 1427): *item eym welschen apt 5 ß 4 d pro vino*; S. 610 (17. November 1431): Wein im Wert von 5 ß 4 d für die Räte des Bischofs von Konstanz; S. 633 (15. März 1432): Wein im Wert von 5 ß 4 d für die Botschaft des Markgrafen von Brandenburg; S. 641 (26. April 1432): Wein im Wert von 5 ß 4 d für den Grafen von Fürstenberg; S. 641 (26. April 1432): Wein im Wert von 5 ß 4 d für den Herzog von Schiltach.

105) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 723: *item unßers H. des keysers bottschafft 32 ß pro vino; item kúnigs von Frankenrich botschaft 16 ß pro vino*.

106) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 566 (14. April 1431): *item domino Basiliensi 1 lb 8 ß 4 d pro vino* [340 Pfennige]; S. 616 (15. Dezember 1431): *item domino Constanciensi 13 ß 4 d pro vino* [160 Pfennige].

107) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 612 (17. November 1431): *item umb einen salmen ward geschéncket hern Baptisten unsers herren des Rómischen kúnigs botschaft 1 lb 8 ß*. *Item hern Baptisten vorgeannt 6 ß 8 d pro vino*; S. 637 (29. März 1432): *item 1 lb 1 ß umb einen salmen ward dem marschalk von Bappenheim geschánkt*. *Item dem marschalk von Bappenheim 1 lb pro vino*; S. 754 (1433, ohne Datumsangabe): *proprie, cardinali Placentino 6 kannen wins und 1 salmen – cardinali sancti Petri ad vincula 4 kannen und 1 salmen – ambasiatoribus pape circa Bartholomei 2 ½ lb 3 ß 4 d umb win und einen salmen – cardinali sancti Eustachii ein halbfüder wines und zwen salmen – episcopo Curiensi 1 salmen et 16 ß pro vino, quia fuit ambasiator domini regis – cardinali Bononiensi 1 salmen und 6 kannen wines – cardinali Rothomagensi 1 salmen und 6 kannen*.

108) Für den Zeitraum vom 28. Januar bis 18. Juli 1432 verzeichnet das Wochenausgabenbuch folgende Fischspenden, wobei die hohen Preise zu beachten sind (Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 648–723, chronologisch geordnet): *item umb einen visch episcopo Frisingensi 1 lb 4 ß – item domino Spirensi umb einen salmen gescháncket 30 ß – item des kúnigs botschaft 30 ß umb einen salmen geschéncket – item 32 ß umb einen salmen ambasiatoribus pape – item 1 lb 8 ß umb einen salmen dem patriarchen geschenkt – item 5 lb 6 ß für zwen salmen dem cardinal sancti Eustachii geschenket – 2 ½ lb an den Boten des Herzogs von Burgund umbe einen salmen – item episcopo Curiensi umb einen salmen 38 ß geschencket – item*

Besonders eindrücklich ist die Höhe der Geldgeschenke, welche Pfeifer, Herolde, Boten oder Türhüter erhielten. Im Falle des Erhalts päpstlicher Bullen unterstrich der Rat damit die Wichtigkeit der überbrachten Dokumente; in den anderen Fällen ging es ihm wohl darum, indirekt das Wohlwollen der Fürsten zu gewinnen¹⁰⁹. Gleiches läßt sich im Falle der Gattin Herzog Wilhelms von Bayern, des Konzilsprotektors, beobachten, welche vom Rat mit einem Becher beschenkt wurde; hinzu kam noch die übliche Spende von Wein und Fischen¹¹⁰. Auch gegenüber den Hussiten erwies sich die Basler Obrigkeit als großzügig¹¹¹. Angesichts dieser Gaben ist es nicht verwunderlich, daß die böhmische Gesandtschaft bei ihrem Abschied die Gastfreundschaft, die sie genossen hatte, lobte¹¹².

Für das Ansehen des Konzils war der Aufenthalt von Kaiser Sigismund in Basel vom 11. Oktober 1433 bis zum 11. Mai 1434 besonders wichtig, und auch in diesem Falle hing es vom Basler Rat ab, ob die Stadt diesem Ereignis den gebührenden Rahmen bieten konnte. Leider sind die Wochenausgabenbücher für diesen Zeitraum nicht erhalten. Die Fronfastenabrechnungen informieren aber über einzelne Ausgaben, welche mit dem hohen Besuch verbunden waren; die von Bernhard Harms edierten Jahresabrechnungen ver-

umb einen salmen cardinali Bononiensi 2 lb – item umbe einen salmen domino cardinali Rothomagensi 2 lb 2 β – item umbe 2 salmen der hertzogin geschenckt 2 ½ lb 2 β – item dem bischof von Engelland 1 guldin umbe ein salmen geschenckt – item 2 guldin umbe 2 salmen sint geschenckt ambasiato imperatoris.

109) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 53 (19. August 1424): *item 12 β 4 d verzart einer, der die bull von Rome bracht zem Rosgarten* (148 d); S. 607 (3. November 1431): *item für des hertzogen von Burgunden botten bezalt 1 lb 1 β. Item demselben 1 guldin geschänckt* (552 d); S. 615 (8. Dezember 1431): *hertzog Steffans phiffern 4 guldin* (1200 d); S. 635 (22. März 1432): *item hertzog Wilhelms torbüter 1 guldin* (300 d); S. 643 (10. Mai 1432): *item nuntio von Lutzern, der des conciliums brief bracht, 2 guldin zernug und lones* (600 d); S. 643 (10. Mai 1432): *item Römrich der herolden künig geschänckt 2 guldin* (600 d); S. 646 (31. Mai 1432): *item houptmarschalks knächt 1 guldin geschänckt* (300 d); S. 680 (13. Dezember 1432): *item hertzog Stephans phiffern 2 guldin geschenckt.*

110) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 754 (1433), *proprie: item hertzog Wihelms wib ist geschenckt ein stouf, kostet 120 guldin minus 10 β. Item gegen ir ze riten 7 lb 18 β 8 d. Item 2 lb pro equis. Item umbe salmen 11 lb. Item umbe win 5 lb 4 β. Summa 162 ½ lb 2 β.* Vgl. auch ebd. S. 708 (9. Mai 1433): *item geben Heinrich Switzer von den wappen in den stöf ze machen, der hertzog Wilhelms wib geschenckt wart 4 lb 6 β.* Auch die Herzogin von Kleve erhielt ein Geschenk, vgl. ebd. S. 712 (23. Mai 1433): *item ußgeben 8 guldin umbe ½ fäder wíns, wart der hertzogin [am Rand eingefügt: der alten hertzogin [...] als sij mit ir hie zem brutlöf waz] von Cleff geschenckt in dz schiff, facit 9 lb 12 β.* = HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 188.

111) Basel, StA, Finanz, Wochenausgabenbuch, G 6, S. 670 (11. Oktober 1432): *16 β umb einen lachse den Beheim [Hussiten] geschenckt*; S. 671 (18. Oktober 1432): *Wein im Wert von 13 β 4 d für die bottschaft von Beheim*; S. 687 (10. Januar 1433): *item den von Beheim 3 lb 6 β 8 d pro vino [...] item umb fünf salmen den Behemen geschénckt 8 ½ lb.* Nach Segovia (MC 2, S. 9) hatten die Hussiten von Anfang an Basel als Stadt der Keuschheit angesehen und deswegen als Treffpunkt akzeptiert.

112) Vgl. dazu WIDMER, Geleitbriefe (wie Anm. 4) S. 60. Vgl. auch MC 2, S. 346.

buchen die Kosten nur in summarischer Form¹¹³). Deshalb werden einzelne Angaben aus den Fronfastenabrechnungen im folgenden vorgestellt.

Besonderes Aufsehen erregte der Kaiser bereits bei seiner Ankunft, als er den Rat um Schuhe und Socken bat¹¹⁴). Nachts schlief er in einem Flaumfederbett mit besonderen Leintüchern, und in den Räumen, die er bewohnte, ließ der Rat fünf Wirkteppiche anbringen¹¹⁵). Auch seine Begleiter durften in besonderen Betten nächtigen¹¹⁶). Daneben erhielt das Reichsoberhaupt einen *übergülten* [vergoldeten] *kopff*, der mit 1000 Gulden gefüllt war; die Gesamtkosten dieses Geschenks zur Kaiserkrönung beliefen sich auf 1214 Pfund¹¹⁷). Die Beleuchtung des Münsters während der Weihnachtsmesse, in der Sigismund traditionsgemäß das Evangelium verlas, schlug ebenfalls mit einem hohen Betrag zu Buche¹¹⁸). Beim Wegzug gewährte die Stadt dem Kaiser ein Darlehen in der Höhe von 1000 Gulden¹¹⁹). Die Großzügigkeit des Rates nützte indirekt dem Konzil, das sich rühmen konnte, den Kaiser gebührend empfangen und für längere Zeit beherbergt zu haben.

Wie sehr das Konzil aber auf diese Mitarbeit des Rates angewiesen war, zeigte sich am stärksten, als es um die Wahl und Inthronisation von Papst Felix V. ging¹²⁰). Die Anteilnahme von Laien an diesen Vorgängen war seit jeher in den Zeremonienbüchern vorgesehen¹²¹), und sie war im Falle des Basler Gegenpapstes unabdingbar, um die unsichere Le-

113) Vgl. HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 191f. Die Angaben bei Harms sind auch abgedruckt in den RTA.ÄR 11, S. 285f.

114) Dies vermerkt ein anonymer Chronist in Basler Chroniken (wie Anm. 5), 4, S. 442. Vgl. dazu Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 374 (20. September–19. Dezember 1433): *item umbe schüch und sockeln dem keiser 13 β*. Zum Aufenthalt Sigismunds in Basel vgl. SCHMIDT, Sigismund (wie Anm. 71) S. 134ff.

115) Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 373f. (20. September–19. Dezember 1433): *item geben her Henman Offenburg XXII guldin umbe ein flumfederin bette, da der keiser ifligen sollte, facit 25 lb 6 β*; *item umbe 4 sunder lilachen dem keiser 9 lb 3 β Johans Súrlin zunftmeister; item umbe fünf gewerkete tücher, der darnach zwea wider verkoufft wurdent, als davor stät, 90 guldin, facit 103 ½ lb* Später konnte der Rat zwei Wirkteppiche wieder verkaufen, vgl. ebd. S. 368: *item empfangen umbe zweij gewerkete tücher, dero fünf in des keiser hofe koufft wurden 46 guldin, facit 52 lb 18 β*.

116) Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 373 (20. September–19. Dezember 1433): *item geben Peter Hans Wentikon und Hennsli Plarrer 114 guldin und 4 lb 6 β umbe bette und federn, lilachen und umbe spanbette in des keisers hofe, facit 135 lb 8 β*.

117) HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 191.

118) Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 391 (20. Dezember 1433–20. Februar 1434): *item geben an der Cristnacht umbe tortschen [Fackeln] pro servicio domini imperatoris 2 lb 7 β 9 d*.

119) HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 192. Zur Rückzahlung dieser Schuld vgl. Basel, StA, Finanz, Fronfastenrechnungsbücher D 2, S. 414 (27. Juni–18. September 1434): *item empfangen 1000 guldin, die wir unserm herren dem keyser veriliben hattent, hatt herre Címrat, herre ze Wínsperg, bezalt, nemlich an Jacob Waltenheim 600 guldin und 400 guldin zú Frankenfurt werden Oespernell, facit 1150 lb*.

120) Zu den Kosten für den Papstbesuch samt Krönung vgl. HARMS, Stadthaushalt (wie Anm. 52), 2, S. 215.

121) Vgl. dazu Bernhard SCHIMMELPFENNIG, Caeremoniale Romanum, in: LexMA 2 (1983) Sp. 1349f.

gitimität des ehemaligen Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen durch ein korrekt vollzogenes Ritual zu stützen¹²²⁾.

Bereits das Konklave bezog die städtische Bevölkerung ein. Zur Eröffnung fand eine Messe im Münster statt, an der sie teilnahm, wobei das Hochamt *populo ieiunante* bis nachmittags um 15 Uhr dauerte!¹²³⁾ Danach führten Knaben in weißen Gewändern die Wähler zum Haus zur Mücke, welches für das Konklave ausgewählt worden war. Der Rat hatte das adlige Gesellschaftshaus so umbauen lassen, daß jeder geistliche Wähler einen kleinen Verschlag bewohnen konnte. Während des Konklaves bewachten Basler Dienstleute das Gebäude; die Armen – Aeneas Silvius spricht von zweihundert Personen – erfreuten sich an den Essensresten, welche die hohen Herren übrig gelassen hatten. Eine beeindruckende Menge von Gläubigen vernahm schließlich, daß sich die Versammlung für Amadeus VIII. entschieden hatte.

Während dieser Wahl nahm die Basler Bevölkerung einzig die Rolle des Publikums ein; die Krönungszeremonie verlangte von ihr hingegen eine aktivere Teilnahme. Die gängigen Ordines zur Papstkrönung bezogen die Bevölkerung Roms ein, und die Basler Konzilsväter setzten alles daran, das auf die Ewige Stadt bezogene Ritual in ihrer Konzilsstadt zu imitieren. Die Nachahmung des römischen Ordo sollte der Legitimation des vom Konzil gewählten Gegenpapstes dienen¹²⁴⁾.

Dank dem sogenannten »Rufbuch«, welches die für die Bevölkerung bestimmten Ausrufe auf den Kornmarkt verzeichnet, sind wir über die Vorgänge gut informiert und kennen auch die jeweiligen Prozessionswege¹²⁵⁾. Insgesamt handelte es sich um drei verschiedene Umzüge, mit denen der neu gewählte und danach gekrönte Papst seinen Machtanspruch dokumentierte und sein Rom am Rheinknie in Besitz nahm.

Am 24. Juni 1440 zog Felix V. in die Stadt ein¹²⁶⁾. Der Papst wurde draußen bei der St. Katharinenkapelle, an der Grenze des Stadtbanns, abgeholt. Er betrat die Stadt durch das

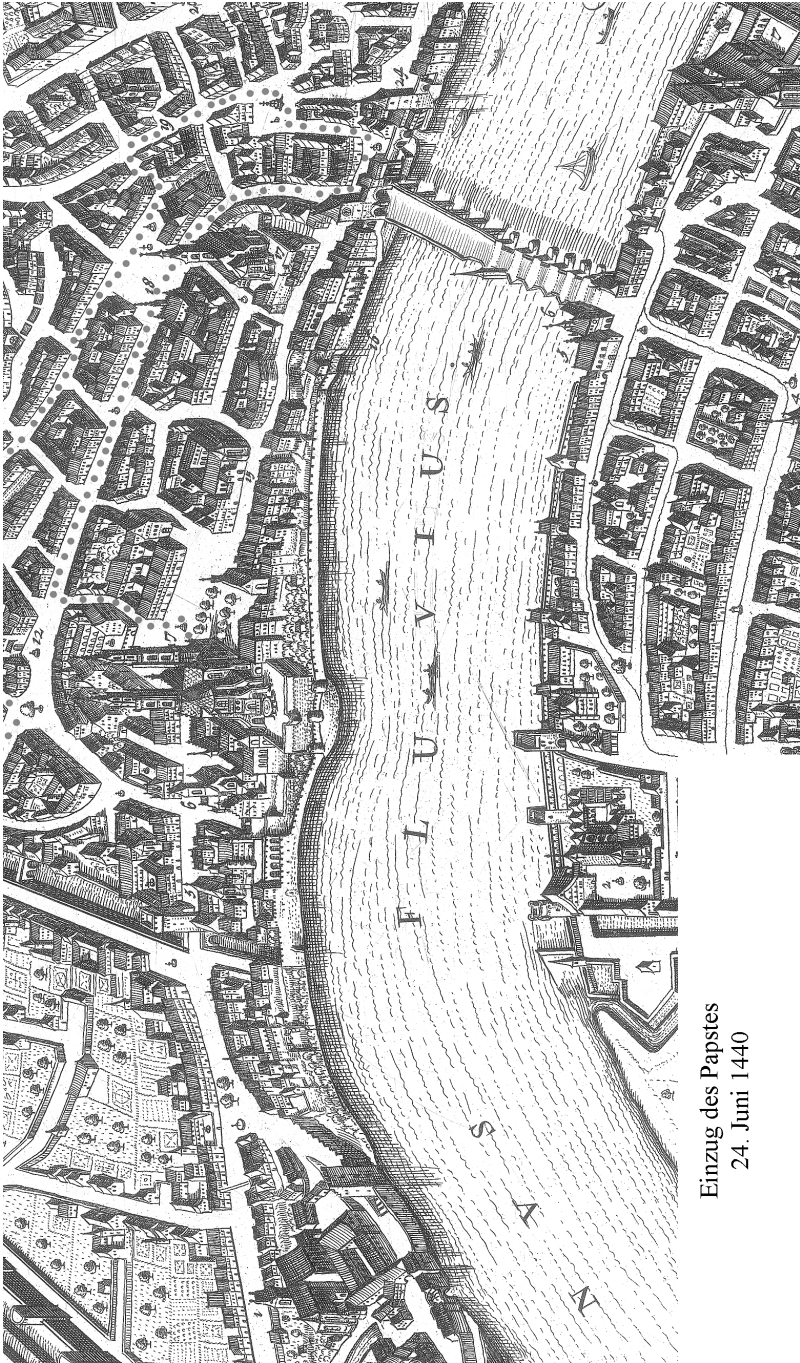
122) Vgl. stellvertretend für die umfangreiche Ritualforschung die Aussage von Gerd ALTHOFF, *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter* (2003) S. 11, daß »Macht im Mittelalter zur Anschauung gebracht werden mußte. Dies geschah in Akten der Herrschaftsrepräsentation, in denen nicht nur Glanz und Reichtum öffentlich gezeigt wurde. Vielmehr wurden mittels zeremonieller und ritueller Handlungen auch Verpflichtungen übernommen, Beziehungen dargestellt, Rechte anerkannt und vieles andere mehr«. – Künftig hierzu auch die Dissertation von Ursula LEHMANN (Berlin), *Der Konzilspapst Felix V. – Strategien der Legitimation*.

123) Vgl. zum ganzen Vorgang Aeneas Silvius Piccolomini, *De gestis concilii Basiliensis* (wie Anm. 95) S. 224–255.

124) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 1, S. 528 deutet solche Absicht an, ohne dies näher auszuführen. Wie sehr sich das Basiliense sich am römischen Vorbild orientierte, betont auch HELMRATH, *Basler Konzil* (wie Anm. 4) S. 35, 43. Vgl. auch SUDMANN, *Basler Konzil* (wie Anm. 14) S. 424 zur *imitatio papae* durch das Konzil.

125) Die Ausrufe sind ediert in den Basler Chroniken (wie Anm. 5), 5, S. 494–498. Eine anonyme Chronik berichtet ebenfalls kurz über den Eintritt und die Krönung von Felix V. (ebd. S. 478–480).

126) Vgl. dazu die beiliegende Karte Nr. 1, die auf einem Kupferstich beruht, welcher die bekannte Basler Karte von Matthäus Merian von 1615 kopiert (Basel, StA, Wack C 29). Zu den organisatorischen Maßnah-



Einzug des Papstes
24. Juni 1440

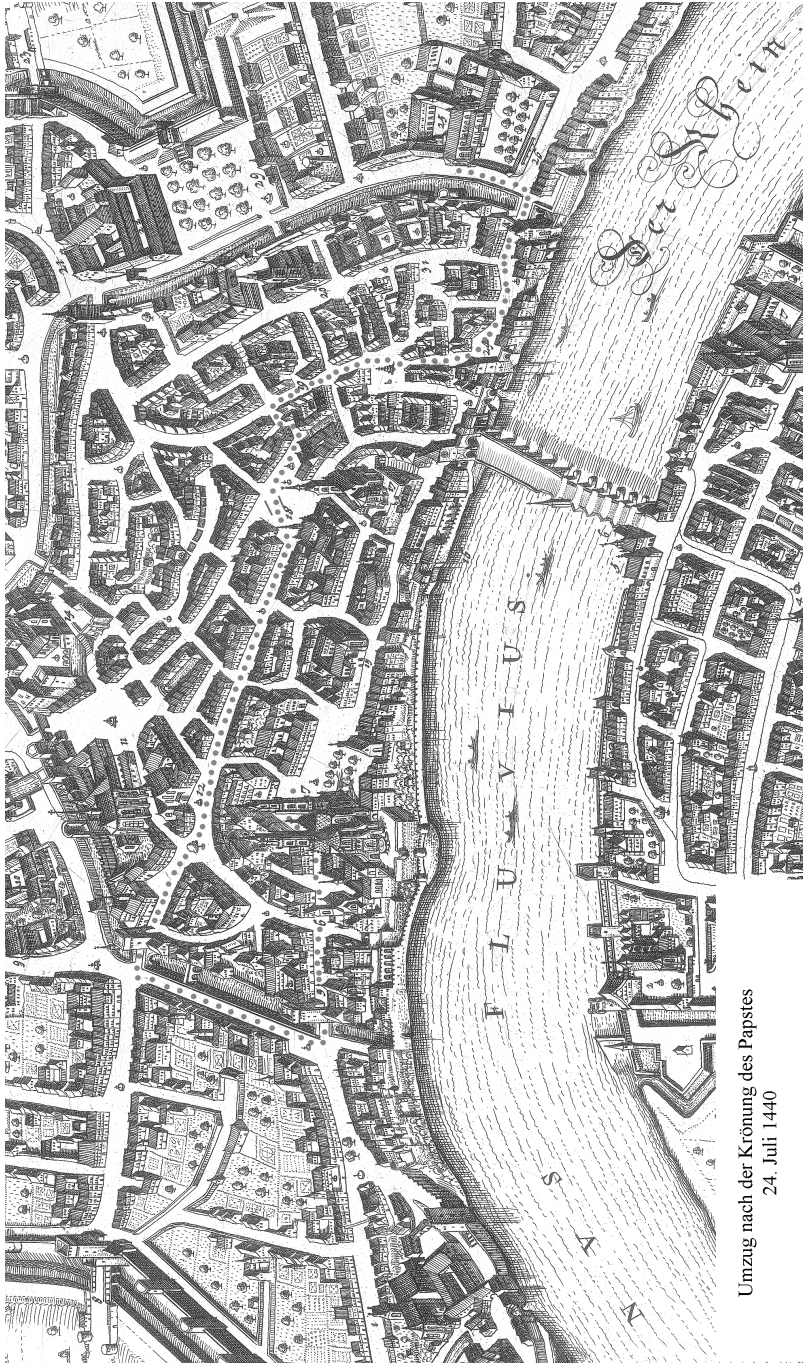
Aeschentor, zog ein Stück die Freie Straße hinunter, bog dann beim Spital nach links ab, um auf den Barfüßerplatz mit dem Franziskanerkloster zu gelangen. Danach ging es durch die Gerbergasse, in der wohl ein strenger Geruch herrschte und wo damals noch sichtbar der kleine Fluß Birsig floß, hin zum Kornmarkt, zum Fischmarkt bis zum Rheintor, anschließend die Eisengasse und die Freie Straße – das Handelszentrum – hoch. Beim Spital zweigte der Zug nach links ab und gelangte auf den Münsterhügel und zur dortigen Kathedrale. Anschließend residierte Felix V. im Ramsteinerhof beim Münster¹²⁷⁾. Die Route beim Einzug erfaßte die wichtigsten Quartiere der Stadt, sie verband Handwerk und Handel und führte schließlich zum religiösen Zentrum der Stadt. Sie entsprach im übrigen der Fronleichnamsprozession, wie der Text des Ausrufs selber erwähnt. Aus dem Rufbuch wissen wir auch, daß der städtische Klerus und die Ratsmitglieder den Papst begleiteten. Von den Zünften war jeweils ein Mann abgeordnet, der mit einem Stab die Zuschauer in die Schranken weisen sollte. Die Bevölkerung war angehalten, alles *allerhübschest* herzurichten und sich anständig zu verhalten. Die Glocken sollten läuten und Freudenfeuer brennen; zur Sicherheit vor einer Feuersbrunst mußte jeder Haushalt einen Wasserbottich bereitstellen.

Die einen Monat später, am 24. Juli 1440¹²⁸⁾, stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten orientierten sich deutlich am römischen Vorbild, indem der übliche Ablauf – insbesondere der Zug von St. Peter zum Lateran – sowie die Beteiligung der Bevölkerung imitiert wur-

men beim Einzug des Papstes vgl. Basel, StA, Öffnungsbücher 1, S. 66 (vor dem 19. Januar 1440): *papa* [Überschrift]. *Behusung und stallung für 2000 pherde. Trostung für den babst und den hertzogen von Sofoye. Gericht ze bestellen, dz des babst gewalt nit gehindert werde. Súst behusung ze bestellen, dz die lút gelimpflich gehalten werden:* Ebd., Ratsbücher A 7, Liber diversarum rerum, fol. 3a^r–3a^v (Juni 1440): *Als der bobst inmereit. Man sol wachen mit den gantzen zünften und darû von ieder zunfte 4. Item 2 ze rosse. Item ennent Rins sollent 40 wachen. Item in den vorstetten wachen mit 6. Item uf jedem thor 2. Item ennent Rins dasselbe. Item 4 d von einem pherde allein. Item 1 pherd ze stallung und umbe how und stro 1 plaphart zer nacht. Item von eim bette und behusung 1 plaphart zer nacht. Mit allen kertzen empfohen. 8, nemlich 4 stöbhule, 2 zu den siten, 2 am zäm. Andere vor und hinder mit stangen, so da schirmen. Sollent in enphaben und die stoubbuli bringen vier rüter, bede burgermeister herr Bernhart von Ratperg und herr Hanns Rot, vier burger Hans Sürlin, Friderich Schilling, Hanns von Lauffen und Hanns Cunrat Sürlin und vier von den zunften Ospernel zunftmeister, Waltenhein, Smidelin, Halbisen. Stouphele [Träger des Baldachins]: her Arnolt von Ratperg, her Erni von Bernfels, her Bernhart von Ratperg, her Henman Offenburg.*

127) WACKERNAGEL, Basel (wie Anm. 1), 2, S. 727; später zog er in den Bischofshof um.

128) Die Krönung und der anschließende Umzug von Felix V. sind in verschiedenen Quellen faßbar. Einesseits schildert Aeneas Silvius in einem Brief an Johannes von Segovia 1440 den Vorgang; vgl. dazu die komment. Edition des Textes in: Basilea Latina. Lateinische Texte zur Zeit- und Kulturgeschichte der Stadt Basel im 15. und 16. Jahrhundert, hg. v. Alfred HARTMANN (1931) S. 76–84; der Herausgeber wies auf Parallelen zum römischen Ordo hin, verfügte aber noch nicht über den Ordo für die Krönung von Pius II. Eine deutsche Übersetzung findet sich bei Berthe WIDMER, Enea Silvio Piccolomini – Papst Pius II. Ausgewählte Texte aus seinen Schriften, hg., übers. und biographisch eingeleitet (1960) S. 176–187. Johannes von Segovia konnte an der Feier nicht teilnehmen, berichtet aber in seiner *Historia* ebenfalls von Krönung und Prozession; vgl. MC 3, S. 494f. Die städtisch-organisatorische Perspektive findet sich im Rufbuch des Basler Rates (Basler Chroniken [wie Anm. 5], 5, S. 496–498). Schließlich verzeichnet Jakob Hüglin als



Umzug nach der Krönung des Papstes
24. Juli 1440

den¹²⁹). Bei der Organisation und Beratung des Rates spielte Aeneas Silvius, der bereits beim Konklave als *clericus ceremoniarum gratia* fungiert hatte, zweifellos eine wichtige Rolle. Da der Ordo für seine spätere Krönung als Pius II. überliefert ist, wird dieser Text im folgenden herangezogen, um die Parallelen zwischen Basel 1440 und Rom 1458 zu verdeutlichen¹³⁰.

Vor dem Basler Münster, das mit St. Peter gleichgestellt wurde, war ein Gerüst samt Altar gebaut worden. Die Gläubigen hatten sich vor dem Gerüst, das von 500 Personen bewacht wurde¹³¹), nach Geschlecht getrennt aufzustellen: Frauen links, Männer rechts. Die Weisung mußte unbedingt beachtet werden: *Wer sich da under daz ander vermischet, der müs 10 s. phennig one gnade ze besserung geben*, verkündete der Ruf¹³²). Sobald nach der über fünf Stunden dauernden Messe¹³³) die Krönung vor dem Münster mit der Tiara stattgefunden hatte¹³⁴), sang ein Geistlicher auf dem Gerüst *Kyrie eleison*, und die Menge mußte den Vers nachsingen, sooft der Vorsänger diesen wiederholte¹³⁵). Danach erteilte Felix V. einen umfassenden Ablass, den *numquam antea populus ille habuerat*¹³⁶). Nach der Zeremonie bestiegen der Papst und seine Begleiter Pferde, die weiße Decken trugen¹³⁷).

Konzilsnotar in seinem Manuale die Vorgänge; vgl. CB 7, S. 212–215. Im folgenden werden die Berichte mit den Siglen »Piccolomini«, »Rufbuch« und »Hüglin« zitiert.

129) Vgl. dazu Bernhard SCHIMMELPFENNIG, *Papal Coronations in Avignon*, in: János M. BAK (Hg.), *Coronations. Medieval and Early Modern Monarchic Ritual* (1990) S. 179–196; S. 180: »Traditionally the ritual of the ascension of a new pope in Rome consisted of three stages: possession (*possesso*) of the Lateran; consecration or benediction in St. Peter's, including enthronization; coronation in front of the church with the subsequent procession to the Lateran«.

130) Zu Aeneas als *clericus ceremoniarum gratia* vgl. Aeneas Silvius Piccolomini, *De gestis concilii Basilienensis* (wie Anm. 95) S. 221. Zur Beteiligung des Aeneas Silvius an den Krönungszeremonien von Felix V. vgl. Bernhard SCHIMMELPFENNIG, *Die Krönung des Papstes im Mittelalter, dargestellt am Beispiel der Krönung Pius' II. (3. September 1458)*, QFIAB 54 (1974) S. 192–270, S. 193f. Für den Vergleich zwischen den Krönungszeremonien in Basel und Rom wird im folgenden nur der von Bernhard Schimmelpfennig herausgegebene, zeitlich am nächsten liegende Ordo für Pius II. herangezogen; für die anderen Ordines sei auf SCHIMMELPFENNIG, *Papal Coronations* (wie Anm. 129), verwiesen.

131) CB 7, S. 213.

132) Rufbuch (wie Anm. 128) S. 496f.

133) CB 7, S. 214.

134) Zum gleichen Vorgehen in Rom, wo der Papst auf einem Podest vor St. Peter mit der Tiara gekrönt wird, vgl. SCHIMMELPFENNIG, *Krönung des Papstes* (wie Anm. 130) S. 214–219.

135) Rufbuch (wie Anm. 128) S. 497. Auch in Rom wurde *Kyrieleison* angestimmt; die Gewährung eines Ablasses scheint eine Neuerung des 15. Jahrhunderts zu sein, vgl. SCHIMMELPFENNIG, *Krönung des Papstes* (wie Anm. 130) S. 205, 214.

136) Piccolomini (wie Anm. 128) S. 81. Hüglin (CB 7, S. 214) erwähnt, daß der Ablass dem Volk in deutscher Sprache verkündet wurde.

137) CB 7, S. 214. Zum Papstsschimmel in Rom SCHIMMELPFENNIG, *Krönung des Papstes* (wie Anm. 130) S. 219.

Die Schilderung der Prozession bei Aeneas Silvius zeigt, daß sich sowohl die Auswahl als auch die Abfolge der Teilnehmenden so weit als möglich am römischen Vorbild orientierte¹³⁸). Die Reihenfolge sah in Basel von der Spitze des Zuges her gesehen folgendermaßen aus: Laien und gewöhnliche Dienstleute – höhere Dienerschaft der Adligen¹³⁹) – Adlige und Ritter – Barone, Grafen und Markgrafen – Herzog von Savoyen, der Sohn des Papstes, und seine Räte¹⁴⁰) – Klerus von Basel mit Reliquien und einem Knabenchor¹⁴¹) – Baldachin mit Ehrenschildträgern (*scutiferi*), welche rote Mützen trugen, begleitet von 12 weißen Pferden¹⁴²) – Eremiten aus Ripaille als Ersatz für die *praefecti navales*¹⁴³) – Prioren mit einem Pluviale¹⁴⁴) – Sekretäre und Advokaten mit Pluviale – Richter mit Mantel und Baret, was ihnen eigentlich nicht zustand¹⁴⁵) – Äbte – Bischöfe¹⁴⁶) – Hostienträger, geleitet von 10 Kerzentägern¹⁴⁷) – Kardinäle und Kardinaldiakone – Papst Felix V., sein Pferd wird von zwei Adligen geleitet¹⁴⁸) – Schatzmeister und Kleriker der päpstlichen Kammer, welche Münzen ins Volk werfen¹⁴⁹) – Gesandte der anwesenden Fürsten – Volk¹⁵⁰).

138) Vgl. Piccolomini (wie Anm. 128) S. 81ff. Wie wichtig die jeweilige Kleidung der Teilnehmenden war, bestätigt Hüglin: *Infiniti eciam erant alii ministrantes et servientes, quilibet juxta statum suum induti suppellicii* (CB 7, S. 213). Vgl. in diesem Zusammenhang auch den gesteigerten Disput um Kleiderfragen innerhalb der Basler Geistlichkeit oben, Anm. 67. Johannes von Segovia (MC 3, S. 495) gibt die gleiche Reihenfolge der Teilnehmer an wie Piccolomini. Für paralleles Vorgehen in Rom 1458 werden die entsprechenden Stellen aus SCHIMMELPFENNIG, Krönung des Papstes (wie Anm. 130) angeführt; eine Übersicht zum Aufbau des römischen Zuges von 1458 findet sich ebd. S. 221f.

139) SCHIMMELPFENNIG, Krönung des Papstes (wie Anm. 130) S. 262: *omnes familiares omnium indistincte*.

140) Ebd. S. 262: *deinde veniunt familiares pape, nobiles, milites et doctores ac attinentes dominorum cardinalium*.

141) Ebd. S. 262: *aliquis magnus nobillis vel orator portans magnum vexilum cum armis ecclesie*. Hier entsprach die Basler Lösung offensichtlich nicht dem römischen Vorbild.

142) Ebd. S. 262: Zusammenfassung von *duodecim equi albi ornati* und *scutiferi domini pape*.

143) Ebd. S. 262: *nobiles cum pluvialibus loco prefectorum navalium*.

144) Ebd. S. 262: Vielleicht für *subdiaconus cum cruce*.

145) Ebd. S. 263: *scriuarii, deinde advocati, iudices et cantores*. In Basel mußten die Advokaten entsprechend ihrer Zuordnung bei der Krönungsmesse singen, wobei sie jämmerlich versagten. Vgl. die ironische Schilderung des Vorfalles bei Piccolomini (wie Anm. 128) S. 80.

146) SCHIMMELPFENNIG, Krönung des Papstes (wie Anm. 130) S. 263: *abbates [...] episcopi, item archiepiscopi*.

147) Ebd. S. 262: *sacrista, qui habet ante se equum album [...] portantem corpus Christi*. In Rom wurde 1458 die Hostie allerdings bereits vor den Sekretären und Advokaten im Zug mitgeführt.

148) Ebd. S. 263: *item papa; item decanus rote cum tobalia ad collum; item unus aut duo cubicularii, qui serviant pape; item quidam serviens armorum portans ubraculum sive umbrellam*.

149) Ebd. S. 263: *item vicecamerarius cum baculo in manu*. Zum Werfen von Münzen in die Volksmenge vgl. ebd. S. 228, 263.

150) Hüglin fügt hinzu: *Interfuerunt eciam omnia collegia civitatis cum reliquiis et paramentis [...] ac tota communitas civitatis Basiliensis* sowie die Schultheißen und Gesandten von Bern, Freiburg und Solothurn (CB 7, S. 213).

Die Prozession durch die Stadt verlief auffälligerweise auf einer anderen Route als der Eintritt¹⁵¹). Vom Münster aus ging es zum inneren Albantor hinaus. Der ältere Mauergürtel wurde verlassen, und der Zug bewegte sich dem inneren Mauergürtel entlang bis zum inneren Aeschentor. Hier wurde die innere Stadt wieder betreten. Die Teilnehmer begaben sich via Freie Straße zum Kornmarkt, überquerten dort eine kleine Brücke über den Birsig und zogen via Sporengasse und Stadthausgasse zum Blumenrain und von dort zum Predigerkloster. Dabei traf der Papst auch auf eine Delegation von Juden, welchen er – gemäß der römischen Tradition – erklärte, die mosaischen Gesetze seien lobenswert, aber durch das Neue Testament zu ersetzen. Im Predigerkloster kamen die Dominikanermönche samt Vorsteher dem neuen Papst entgegen und übergaben ihm die Schlüssel des Klosters, wo Felix V. nach einem festlichen Mahl die Nacht verbrachte. Während des Rittes durch die Stadt ließ der Papst Geld in die Menge werfen.

Die Route des Umzugs und die dabei vollzogenen Handlungen lehnen sich deutlich an das römische Vorbild an. Auffallend ist vor allem das Verlassen des inneren Mauergürtels – es war, als wolle die Prozession das Überqueren des Tibers auf der Engelsbrücke nachahmen, wenn der neu gekrönte Papst sich von St. Peter zurück zum Lateran begab¹⁵²). Sowohl das Werfen von Münzen wie auch die Begegnung mit der jüdischen Gemeinde waren Vorgänge in den römischen Ordines, die der Basler Rat übernahm¹⁵³). Wie ernst es ihm damit war, läßt sich daran ermessen, daß er eine Delegation elsässischer Juden zur Krönungsfeier einlud, obwohl Menschen jüdischen Glaubens in Basel schon seit Beginn des 15. Jahrhunderts nicht mehr toleriert wurden¹⁵⁴). Die Schlüsselübergabe in der Predigerkirche samt anschließendem Nachtmahl entsprach wiederum dem traditionellen *posse* des Laterans¹⁵⁵).

Am 25. Juli 1440 beschenkte Felix V. die anwesenden Geistlichen¹⁵⁶); dann wurde er wieder im Predigerkloster abgeholt und über eine leicht veränderte Route zum Münster

151) Zur Route vgl. die beiliegende Karte 2; sie ist im Rufbuch (wie Anm. 128) S. 497f. beschrieben. Zum Übrigen vgl. Piccolomini (wie Anm. 128) S. 82f.

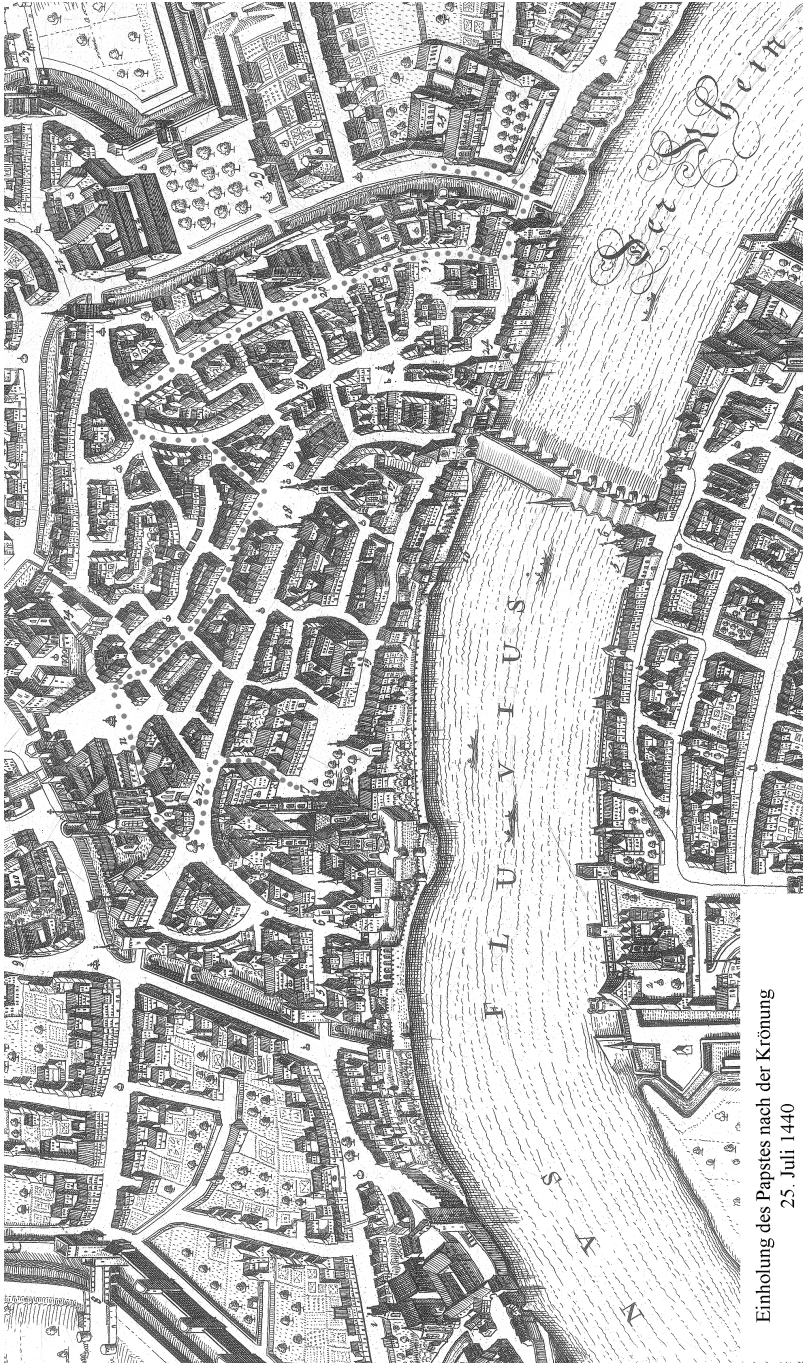
152) Vgl. zum Weg der Prozession im Jahre 1458 die Angaben bei SCHIMMELPFENNIG, Krönung des Papstes (wie Anm. 130) S. 231–240.

153) Vgl. ebd. S. 233f., 263.

154) Piccolomini (wie Anm. 128) S. 83; Rufbuch (wie Anm. 128) S. 498: Der Rat verkündet die Anwesenheit einer jüdischen Delegation und gebietet, man solle sie nicht belästigen. Der betreffende Ruf ist allerdings durchgestrichen; die Herausgeber vermuten, daß der Rat mit dieser Vorsichtsmaßnahme ein allzu großes Aufsehen und eventuelle Ausschreitungen vermeiden wollte. Offensichtlich scheint es zu Unruhen gekommen zu sein, vgl. Basel, StA, Protokolle, Öffnungsbücher 1, S. 85 (Oktober 1440): *item sich ze erfahren von der Juden gefert, do der babst gekronet wart, und von hüren wegen.*

155) SCHIMMELPFENNIG, Krönung des Papstes (wie Anm. 130) S.239–246, 265f.

156) Hüglin: CB 7, S. 214; Piccolomini (wie Anm. 128) S. 83f., mit Hinweis des Herausgebers auf den römischen Ordo.



Einholung des Papstes nach der Krönung
25. Juli 1440

geführt, in dessen Nähe er seine Wohnung für die restliche Zeit seines Aufenthalts bezog¹⁵⁷⁾.

Basel und sein Konzil (ohne Anführungszeichen): Es waren diese drei Tage im Sommer 1440, welche die Grenze zwischen den Vätern der Basler »Klerikersynode« und dem Volk der Gläubigen für kurze Zeit im Medium der Zeremonien aufhob.

Nach dem Ende der Festlichkeiten wurde das Rom am Rheinknie wieder zur Stadt Basel. Die Konzilsväter zogen sich in die Beratungsräume zurück. Verbesserungen der Seelsorge wurden geplant und nicht verwirklicht, die Bedürfnisse der Laien wenig beachtet¹⁵⁸⁾. Das Konzil von Basel versuchte Reformen zu säen; die Kirche erntete später die Reformation.

157) Zur Route vgl. die beiliegende Karte 3. Papst Felix V. residierte im Ramsteinerhof.

158) HELMRATH, Basler Konzil (wie Anm. 4) S. 341 bezeichnet die beabsichtigte *reformatio in membris* als »Stückwerk«.